

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949**

99 (23.11.1949)





# BADISCHE ABENDZEITUNG

Ab 1. Dezember nur noch 2.-DM  
täglich 40 Pfg. Trägersgebühr  
und trotzdem 6 mal wöchentlich

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank Karlsruhe; Südwestbank Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2.40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägersgebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigengrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 99

Karlsruhe, Mittwoch, 23. November 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

## Petersberger Protokoll unterzeichnet

### Sportplatzschlägereien sind Landfriedensbruch

Inhalt wird noch geheimgehalten

Genügt Adenauers Unterschrift ohne Zustimmung des Parlaments?

BONN. Die drei Hohen Kommissare und Bundeskanzler Dr. Adenauer haben ihre Besprechungen über die Ergebnisse der Pariser Außenministerkonferenz abgeschlossen. Das Protokoll über die während der Besprechungen erzielten Uebereinkommen ist von den Hohen Kommissaren und dem Bundeskanzler Dr. Adenauer unterzeichnet. Es wird am Donnerstagnachmittag veröffentlicht werden.

Dr. Adenauer und die drei alliierten Hohen Kommissare setzten am Dienstagabend gegen 21.45 Uhr ihre Namen unter das während der fünfeinhalbstündigen Besprechung ausgearbeitete Protokoll. Unterrichtete Kreise weisen darauf hin, daß damit der Inhalt des Uebereinkommens sowohl von deutscher als auch von alliierter Seite anerkannt worden ist. Mit diesem Akt ist das erste politische deutsch-alliierte Abkommen fertiggestellt worden, bei dem die Bundesregierung als gleichberechtigter Partner auftreten konnte.

Auf den Dienstag war noch mit langen Besprechungen ausgefüllt. Adenauer wollte von 10.30 Uhr bis in die späten Abendstunden ohne Unterbrechung auf dem Petersberg. An die Vormittagsbesprechungen schloß sich ein gemeinsames Mittagessen aller Beteiligten an. Es war Adenauers erstes Essen in der alliierten Messe des Petersberg-Hotels. Die darauf folgenden Einzelbesprechungen dauerten bis gegen 18.00 Uhr.

Adenauers Presseschef Bourdin erklärte: „Der Kanzler fungiert als Außenminister, weil er Verhandlungen mit Vertretern ausländischer Mächte führt.“ Dazu brauche er, so betonte Bourdin, nicht die Genehmigung des Kabinetts. Der Bundeskanzler werde, so erklärte der Presseschef, am Donnerstagnachmittag dem

Parlament den Inhalt des Abkommens bekanntgeben. Auf die Frage, ob dieses Abkommen vom Parlament ratifiziert werden müsse, antwortete Bourdin mit „Nein!“

Wenn der Bundeskanzler tatsächlich entschlossen sein sollte, diesen Weg, den sein Presseschef so eindeutig skizzierte, weiterzugehen, so werden sich die Befürchtungen, die der Vorsitzende der Oppositionspartei, Dr. Kurt Schumacher, ausgesprochen hat, zum Schaden des ganzen deutschen Volkes in absehbarer Zeit verwirklicht haben. Der autoritäre Kurs, den Adenauer mit aller ihm eigenen Ellbogen-Konsequenz einschlägt, bringt das lebensnotwendig gute Verhältnis Regierung—Opposition in eine Gefahr, die vermieden werden könnte. Welcher Schaden aber der deutschen Demokratie daraus erwächst, ist nicht abzusehen.

### Bundestag verlangt Südwestklärung

Bestimmter Termin gefordert — Sonst Regelung durch Bund

BONN (PPP). Der Bundestagsausschuß für innergebieliche Neuregelung beschloß mit den Stimmen der SPD, im Dezember einen FDP-Antrag auf die Tagesordnung setzen zu lassen, in dem die Bundesregierung ersucht wird, mit den Länderregierungen von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern einen Termin zu vereinbaren, bis zu dem die Länderverhandlungen über einen Südweststaat als erfolgreich abgeschlossen oder als gescheitert angesehen werden können.

Um in die Behandlung der Gesamtfrage eintreten zu können, hat der Ausschuß den Bundeskanzler aufgefordert, in Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren die Inkraftsetzung des Artikels 29 des Grundgesetzes, der Gebietsregelungen vorsieht, zu erreichen.

### Neuer Besuch Wohlebs in Nordbaden

HEIDELBERG (Iwb). Der südbadische Staatspräsident Leo Wohleb sprach am Montag nachmittag vor „geladenen Gästen“ auf einer Dekanatsitzung der Geistlichkeit in Heidelberg. Neben den Geistlichen waren auch Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“ und einige Angehörige der „Jungen Union“ erschienen. Wie aus Zuhörerkreisen bekannt wurde, sprach Wohleb vor allem

### Wird Kehl früher frei?

Südbadische Regierung verhandelt in Straßburg

FREIBURG (dpa). Der Staatspräsident von Südbaden, Leo Wohleb, will am Sonnabend nach Straßburg fahren, um dort mit dem Präfekten über die Räumung Kehls durch die französische Bevölkerung zu sprechen. Die französische Bevölkerung Kehls besteht zum größten Teil aus ehemaligen Einwohnern Straßburgs, für die bei einer Räumung Kehls in Straßburg neue Unterkunftsöglichkeiten geschaffen werden müssen. Die badische Regierung verhandelt ständig mit den französischen Besatzungsstellen, um zu erreichen, daß Kehl früher geräumt wird, als es im Washingtoner Abkommen der drei Westmächte vorge-

zwei Uebeltäter, ein Zuschauer und ein Torhüter, die sich den Schiedsrichter „vornahmen“, wurden wegen Landfriedensbruchs zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Öffentlichkeit hat sich mit diesem Urteil des Schöffengerichts Maulbronn eingehend befaßt. Es handelte sich um die erste Bestrafung von Radaubrüdern, die auf einem Sportplatz ihrer „Gefühle“ nicht mehr Herr werden konnten. Das Schöffengericht Maulbronn begründete die Verurteilung der beiden Uebeltäter mit der Feststellung:

„daß Zusammenrottung auf einem Sportplatz und Tötlichwerden gegen eine andere Person unter den Begriff Landfriedensbruch fällt.“

Die Verurteilten hätten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Die Große Strafkammer

über „die wirtschaftlichen Vorteile“, die sich seiner Ansicht nach aus der Wiederherstellung Gesamtbadens für das Land Baden ergeben würden. — Am Montagabend sprach der Staatspräsident vor einem ebenfalls geladenen Kreis in Mannheim über seine politischen Ziele. An der geheim gehaltenen Versammlung sollen etwa 250 Personen teilgenommen haben. In einer anschließenden Diskussion soll gegen die Ausführungen Wohlebs zum Teil heftig opponiert worden sein.

### Tübingen verhält sich abwartend

TÜBINGEN (Iwb). Die Regierung von Württemberg-Hohenzollern hat der südbadischen Regierung bisher noch keine Antwort auf die Vorschläge des Staatspräsidenten Wohleb in der Südweststaatsfrage erteilt. Wie aus amtlichen Kreisen in Tübingen bekannt wurde, hat das Kabinett den Vorschlägen zwar zugestimmt, will aber vor einer eigenen Stellungnahme die Antwort der Stuttgarter Regierung abwarten. Ueber die von Staatspräsident Wohleb vorgeschlagene Zusammenkunft von Sachverständigen soll ebenfalls erst nach der Stuttgarter Stellungnahme beraten werden. Das württembergisch-badische Kabinett hat zu den Vorschlägen Wohlebs noch keine Stellung genommen.

### Weltreise mit einem Schiebkarren

DURBAN (dpa). Mit einem Schiebkarren hat sich der 23jährige südafrikanische Seemann William Diekericks am Dienstag auf eine Weltreise begeben. Er will alle Erdteile durchwandern. Auf dem Schiebkarren führt er seine Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände mit sich. Sein Kapital besteht aus acht Pfund Sterling. Geht es zu Ende, so will er unterwegs arbeiten. (Reuter)

nach dem Inkrafttreten des Abkommens soll Kehl vollständig geräumt sein. Nach einer Erklärung des französischen Außenministers soll bis Ende 1949 ein Drittel der Stadt geräumt werden.



### Diplomatisches Geflüster

Vertrauliche Dinge scheinen hier in der Sowjetbotschaft in Washington zwischen dem Sowjetaußenminister Andrej Wyschinski und dem Stellvertreter des Patriarchen der griechisch-orthodoxen Kirche besprochen zu werden. Beide trafen sich bei einem Empfang zur Feier des 32. Jahrestages der bolschewistischen Revolution.

### War Hindenburg-Testament gefälscht?

BONN (AZ). Ein ehemaliger höherer Beamter, ein bekannter glaubwürdiger Mann, der vor den Nazis nach Amerika emigrierte, hat dem Bundestag mitgeteilt, daß er die Unterlagen besitze, um den Nachweis führen zu können, daß das Hindenburg-Testament gefälscht sei. Er verbindet damit die Bitte, nach Deutschland zurückkehren und das Material dem Bundestag übergeben zu können. Aus begrifflichen Gründen soll der Name dieses Mannes noch nicht genannt werden, aber der Ausschuß wird dafür Sorge tragen, daß er nach Deutschland zurückkehren kann. Vielleicht werden dann endlich die immer wieder auftauchenden Zweifel um das Hindenburg-Testament geklärt werden.

beim Landgericht Heilbronn hat bei der Revisionsverhandlung das schöffengerichtliche Urteil aufgehoben und die beiden Angeklagten wegen Vergehens der gefährlichen Körperverletzung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Württembergische Landessportbund, der in der letzten Zeit immer wieder versuchte, diese Zuschauerumulte zu unterbinden, hat zu dem Heilbronner Urteil mit folgender Erklärung Stellung genommen:

„Wäre das Urteil der Großen Strafkammer nicht in einer Zeit ergangen, in der kein Sonntag vergeht ohne die Nachricht, daß da und dort Schiedsrichter beleidigt, bedroht oder geschlagen worden sind, so könnte man über diesen Fall und seinen rechtskräftigen Abschluß mit einem Kopfschütteln vor weiteren Tagesordnung übergehen. Es ist aber bezeichnend, daß sogar der Landesgerichtsdirektor, der die Berufungsverhandlung mit Verständnis und Geschick geleitet hat, bei ihrem Beginn auf diese erschreckenden Tatsachen hinwies, weil er aus einer Zeitung erfahren hat, daß vor wenigen Wochen in Bayern ein Schiedsrichter nach einem Fußballspiel von Rohlingen so geschlagen wurde, daß er an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen starb. Zu gleicher Zeit haben sich andere Exzesse gehäuft und

im württembergischen Unterland ist ein Schiedsrichter derart in einem Waschtrog traktiert worden, daß er verletzt liegen geblieben ist.“

Bei all diesen Fällen hat es sich nicht um die Straftaten einzelner, sondern um Ausschreitungen einer Mehrzahl von Personen gehandelt, die ihre Auffassung über die Schiedsrichter schon während des Spiels durch Zurufe und drohende Gesten aller Art zum Ausdruck gebracht. Es habe sich dabei zum größten Teile um Personen gehandelt, die sich während des Spiels gegenseitig in eine immer größere Empörung über den Schiedsrichter hineingesteigert und nach Spielende ihre Beherrschung verloren haben. Sie hatten nur noch das eine Ziel gekannt, den Schiedsrichter für vermeintliche Fehlentscheidungen durch handgreifliche Aktionen zur Verantwortung zu ziehen. Nach Ansicht des Landessportbundes Württemberg setzt bei diesem Punkt die strafrechtlich bedeutsame Frage ein, ob eine solche Mehrheit von Personen durch denselben Zweck ihres Handelns derart verbunden sei, daß von einer Zusammenrottung gesprochen werden kann. Bei Bejahung dieser Frage liege einwandfrei Landfriedensbruch vor, und keine Vorschrift kann die Täter, die aus einer Menge heraus tätlich werden, vor der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis retten. Das Amtsgericht Maulbronn, das der Rechtsprechung der bayerischen Gerichte folgte, hat begriffen, daß der Nachdruck der Frage nicht so sehr darauf liegt, einen Uebeltäter zu drei oder sechs Monaten Gefängnis zu verurteilen, sondern darauf, ob sich nicht jeder, der an einer Demonstration gegen einen Schiedsrichter teilnimmt, der Gefahr aussetzt, wegen Landfriedensbruch bestraft zu werden. Auch das Landgericht in Heilbronn bekannte sich zu der Auffassung, daß die beiden Verurteilten nur tätlich geworden sind, weil sie durch die drohende Haltung der gesamten aufgeputschten Menge aufgemuntert wurden. Nach Ansicht des Landessportbundes Württemberg liegt das gefährliche Moment in all diesen Fällen erfahrungsgemäß tatsächlich in der Zusammenrottung, also in dem Merkmal, dessen Vorliegen die Strafkammer in Heilbronn zugunsten der Angeklagten verneinte. Diese Auffassung kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß in jeder Demonstration gegen einen Schiedsrichter eine öffentliche Zusammenrottung zu erblicken und der Tatbestand des Landfriedensbruchs deshalb regelmäßig gegeben ist.“



### Kartellgesetz nach Unternehmerwünschen

R. D. Eine der Bedingungen, die von den Außenministern zur Anerkennung des guten Willens der deutschen Bundesregierung für nötig erachtet wurden, war bekanntlich eine Stellungnahme zur Kartellgesetzgebung. Die Antwort der Bundesregierung war so gewissenhaft wie alle bisherigen Verlautbarungen zu diesem Thema: ein Kartellgesetz befände sich in Vorbereitung.

Man wird sich erinnern, daß bereits lange vor der Währungsreform sowohl von deutscher als auch alliierter Seite ein Schutz der Bevölkerung vor den Kartellbindungen für unumgänglich nötig gehalten wurde. Trotz energischer Interventionen kam man über Versprechungen nicht hinaus. Insbesondere hat Professor Erhard nach der Währungsreform keine Gelegenheit ungenutzt gelassen, die Bevölkerung mit einem baldigen Monopol- und Kartell-Gesetz zu vertrösten. Die Absicht war klar. Es kam ihm darauf an, den Unternehmern Gelegenheit zu geben, sich unter Ausnutzung des status quo finanziell und organisatorisch zu sanieren und inzwischen Wege zu finden, auf denen man die präzisesten Wünsche der Alliierten und die Forderungen der Verbraucherkreise umgehen konnte.

Daß die ausweichende Antwort der Bundesregierung nicht einer Verlegenheit, sondern wohl erwogener Absicht, besonders aber der Erhard'schen Konzeption entspricht, wird aus anderen Maßnahmen klar, die die Bundesregierung in diesem Zusammenhang traf. Da ist zunächst das strikte Informationsverbot Prof. Erhard's an sämtliche Beschäftigten seines Amtes, das verdeutlicht, daß man etwas zu verbergen hat. Und in dieser Verborgenheit hat sich kürzlich ein Personenwechsel vollzogen, der im Zusammenhang mit der Kartellgesetzgebung von größtem Interesse ist.

Ungefähr vor Jahresfrist hat Ministerialdirektor Dr. Josten im Auftrage Prof. Erhard's einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der sowohl den Vorstellungen des wirtschaftspolitischen Beirates der Verwaltung für Wirtschaft, als auch den alliierten Wünschen weitgehend entspricht. Gegen diesen Entwurf haben die Unternehmer einen Fbldzug unternommen. Prof. Erhard hat ihren Einwänden gern entsprochen und daraufhin Herrn Risse von der Abteilung Preis mit der Ausarbeitung des Referententwurfes beauftragt. Das Ergebnis war eine völlig unzulängliche „Empfehlung“ mit verwaschenen Begriffen und Kompetenzen, reif für den Papierkorb. Der einzige Vorteil dabei war, daß man wieder einmal Zeit gewonnen hatte.

Nunmehr machten sich die Unternehmer selbst ans Werk, um einen Entwurf auszuarbeiten, während Prof. Erhard die Öffentlichkeit auf die Zuständigkeit der kommenden Bundesregierung verwies und damit weiter Zeit gewann. Nach der Bildung der Bundesregierung erhielt der Leiter des Kartellreferats einen Auftrag zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes. Ehe aber ein Ergebnis vorlag, vollzog sich eine personelle Veränderung in diesem Amt, die Bände spricht. Am 20. Oktober wurde Dr. Josten still verabschiedet und an seine Stelle kam Herr Kattenstroth, früher Justiziar der Reichsgruppe Industrie in Berlin, der für den Kartellgesetzentwurf der Unternehmer verantwortlich zeichnete. Die Federführung für das Kartellgesetz ging nun von der Hauptabteilung IB wieder an die Hauptabteilung II (Kattenstroth — früher Josten) über, der sie nach dem Entwurf Dr. Jostens entzogen worden war. Damit ist die Kartellgesetzgebung völlig in die Hände der Unternehmer gekommen, vor deren Praktiken die Verbraucher geschützt werden sollen.

In letzter Konsequenz soll das Kartellgesetz alle Unternehmer zur Kostenminderung durch konkurrenzbedingte Kalkulation zwingen. Die Bundesregierung jedoch, und hier vor allem Prof. Erhard, denken nicht daran, die Unternehmerverdienste durch „Verkäuferkonkurrenz“ schmälern zu lassen, solange es möglich ist, sich das „Verkäufermonopol“ durch Kartellabsprache bei Preisen und die Quotierung der Erzeugung und des Angebotes (zu deutsch: Zurückhalten der Waren) zu erhalten.

### Randi singt in sieben Sprachen

Norwegische Sängerin geht für deutsche Flüchtlinge auf Tournee

Randi Heide Steen hat alle Chancen, sich auch in Deutschland einen Namen zu machen. In ihrer norwegischen Heimat und weit darüber hinaus wird die charmante Sängerin, auf deren Repertoire französische, deutsche, italienische, englische, spanische und schwedische Lieder stehen, längst zur Spitzenklasse gezählt. Beim ersten Auftreten Randi Heide Steens in Deutschland brachen die Bremer, all ihrer Reserviertheit zum Trotz, in Beifallstürme aus. Im Laufe des Winters sollen auch andere deutsche Städte mit der jugendlich dramatischen norwegischen Sängerin und ihren Liedern Bekanntheit machen: Ihre Tournee wird vom norwegischen Hilfswerk zugunsten deutscher Flüchtlinge organisiert.

Deutschland ist für Frau Randi Steen kein fremdes Land. In Deutschland, Italien und den skandinavischen Ländern erhielt sie ihre musikalische Ausbildung. Tourneen führten sie nach Ungarn, Jugoslawien und Oesterreich, nach Frankreich, Belgien und Holland. Die Musik liegt der Familie von beiden Eltern her im Blut. Randi hat eine Pianistin und eine Soubrette zu Schwestern und einen Bruder, der Schauspieler ist. Ihre Lieder singt sie meist in der Originalsprache, alle mit gleichem Einfühlungsvermögen. In Norwegen lernten wir ja schon als Schulkinder deutsche Lieder mit deutschem, englische Lieder mit englischem Text. Text und Melodie sind für Randi Steen eine untrennbare Einheit.

### Was bringt die Amnestie?

BONN (PPP). Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung zu dem vom Kabinett beschlossenen Amnestiegesetz Stellung genommen und es zur weiteren Bearbeitung an seinen Rechtsausschuß überwiesen. Da es bis 25. November befristet ist, darf man damit rechnen, daß es noch in diesem Monat, spätestens aber Anfang Dezember in Kraft tritt.

Dieses „Gesetz über die Gewährung von Straffreiheit“, wie es offiziell heißt, soll aus Anlaß der Gründung der Bundesrepublik auf dem Gebiet der Strafrechtspflege einen Strich unter die Vergangenheit ziehen. Eine Zeit der Not und der Verwirrung aller Rechtsbegriffe, in der mancher besonders auf dem Gebiet der Bewirtschaftung, der Markt- und Preisregelung straffällig geworden ist, der unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen sich nicht gegen die Gesetze verstoßen hätte, soll durch eine gesetzgeberische Maßnahme abgeschlossen werden. Die kleinen Übeltäter sollen von der Sühne für begangenes Unrecht befreit werden. Es ist bekannt, daß es Dörfer gibt, in denen ein Drittel der Bevölkerung nun unter die Amnestie fällt.

Die neue Fassung, wie sie nunmehr voraussichtlich Rechtskraft erlangt, sieht folgendes vor: Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten und Haftstrafen sowie Geldstrafen bis zu 2500 DM werden erlassen, wobei es gleichgültig ist, ob die Tat ein Verbrechen, ein Vergehen oder eine Übertretung ist. Bei sogenannten Wirtschaftsdelikten, also Zuwiderhandlungen auf dem Gebiet der Bewirtschaftung, der Markt- und Preisregelung und der Ernährungswirtschaft, erstreckt sich die Amnestie auf Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und auf Haftstrafen sowie Geldstrafen bis zu 5000.— DM, also das doppelte Strafmaß wie bei allgemeinen Vergehen.

In beiden Fällen können die Strafen nur dann erlassen werden, wenn sie noch nicht verbüßt oder gezahlt sind. Als Stichtag wurde der 12. September 1949, der Tag der Wahl des Bundespräsidenten bestimmt. Die Amnestie gilt also für Straftaten, die vor dem 12. September begangen sind. Verfahren, die noch anhängig sind oder erst zur Verhandlung kommen, sind einzustellen, wenn eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten oder eine Geldstrafe bis zu 2500.— DM bei allgemeinen Vergehen, bzw. das doppelte Strafmaß bei Wirtschaftsvergehen zu erwarten ist.

Wie in § 2 Absatz 4 des Gesetzes ausdrücklich bestimmt wird, erstreckt sich der Erlaß auch auf Nebenstrafen sowie auf rückständige Geldstrafen und rückständige Kosten, die gestrichen werden und nicht mehr zu zahlen sind. Wenn das Verfahren auf Privatklage eingeleitet war, so werden die Kosten des Verfahrens niedergeschlagen. Privatkläger und Beschuldigte tragen ihre eigenen Kosten. Wenn rechtskräftig auf Jugendarrest erkannt worden ist, so wird der noch nicht verbüßte Arrest erlassen. In allen Fällen entscheidet das Gericht über die Einstellung des Verfahrens. Wenn ein Angeklagter ein berechtigtes Interesse daran hat, daß seine Unschuld festgestellt wird, so kann er natürlich auf der Durchführung des Verfahrens bestehen. Erlassen werden ferner auch Ordnungsstrafen bis zu 10 000.— DM, die von Verwaltungsbehörden verhängt und noch nicht gezahlt sind.

Anhängige Verfahren werden niedergeschlagen, wenn Strafen in dieser Höhe zu erwarten sind. Die Amnestie erstreckt sich nicht auf Steuervergehen und auf Vergehen und Verbrechen nach §§ 331, 333 und 334 des Strafgesetzbuches sowie auf Urteile der Spruchgerichte der britischen Besatzungszone. Die Gewährung von Straffreiheit ist nicht davon abhängig gemacht, daß im Einzelfall subjektive Voraussetzungen erfüllt sein müssen, daß z. B. die Tat aus Not oder von Angehörigen bestimmter Personengruppen (Flüchtlinge, Heimkehrer usw.) begangen worden ist. Die Voraussetzungen für die Gewährung der Straffreiheit sind im Interesse aller Beteiligten, nicht zuletzt auch der Justizbehörden, so einfach als möglich gehalten. Soweit einzelne Länder Gesetze erlassen haben, die weitergehende Straffreiheit gewähren, bleiben sie von diesem Amnestiegesetz unberührt.

### 500 Millionen schon völlig verbraucht

Doppelausgaben in den Ministerien — Finanzkrise im Frühjahr?

BONN (PPP). Der Übergangshaushalt des Bundesfinanzministers Dr. Schäffer wird trotz aller anderslautenden Erklärungen doch ein Defizit aufweisen. Man weist in Bonn darauf hin, daß der von den Ländern aufgenommene 500 Millionen-Kredit bereits völlig aufgebraucht ist.

In Wirtschaftskreisen wird erklärt, daß die Bundesregierung diese Entwicklung mit großer Sorge verfolgt, wozu vor allem auch der sehr beeindruckende 11prozentige Steuerrückgang im September beigetragen hat. Den stärksten Rückgang weist mit 17% der Posten Einkommensteuer auf, der im wesentlichen auf die schlechte Steuermoral zurückzuführen wird. Die Erwartungen des Bundesfinanzministers, daß die Senkung der Steuersätze hier einen Wandel herbeiführen würde, werden mit erheblicher und berechtigter Skepsis aufgenommen. Die sich aus der ganzen Lage ergebende Befürchtung,

daß das Frühjahr möglicherweise eine Finanzkrise großen Stils bringen könnte, hat den Finanzausschuß, des Bundesrates zu einer scharfen Kritik an dem

Übergangshaushalt veranlaßt, die dem Bundesfinanzminister brieflich zur Kenntnis gebracht wurde. Der Ausschuß stellt vor allem fest, daß die obere Ausgabenobergrenze des vorläufigen Bundeshaushaltes nicht über der des ehemaligen bizonalen Haushaltes liegen dürfe, weil trotz der erweiterten Ministerienzahl keine neuen Aufgaben hinzugekommen seien, die nicht schon der Frankfurter Wirtschafts- und Verwaltungsrat gehabt hätte. Der Ausschuß fordert eine klare haushaltmäßige Aufgabentrennung der Ministerien und rügt bereits festgestellte erhebliche Haushalts-Überschneidungen, so zwischen ERP- und Wohnungsbau-Ministerium einerseits und Wirtschaftsministerium andererseits. Schließlich fordert der Bundesausschuß den Bundesfinanzminister auf, dafür Sorge zu tragen, daß die mit der Steuersenkung ab Januar 1950 zu erwartenden niedrigeren Einnahmen im Übergangshaushalt berücksichtigt werden. Der notwendige Ausgleich durch Bundes- und Ländermittel müsse rechtzeitig geplant werden.

### Die neuen Staatssekretäre

BONN (PPP). Die endgültige Ernennung von Staatssekretären ist in Kürze zu erwarten. Der Sprecher der Regierung bestätigte, daß die folgenden Staatssekretäre bereits kommissarisch tätig seien: Hartmann (Finanzministerium); Dr. Schafjefer (Wirtschaftsministerium); Dr. Strauß (Justizministerium); Dr. Wanderleb (Wiederaufbauministerium); Thediek (Ministerium für gesamtdeutsche Fragen); Dr. Würmeling (Staatssekretariat des Inneren in der Bundeskanzlei); Ritter von Lex (Innenministerium); Fröhne (Verkehrsministerium) und Sonnemann (Ernährungsministerium). Auf die Frage eines Journalisten erklärte der Sprecher weiterhin, daß mit der Einsetzung eines Staatssekretärs des Auswärtigen zu rechnen sei.

### Rechenberg greift Erhard an

BONN (PPP). „Ihre Reise nach Paris war eine ungeschickte Taktlosigkeit!“ sagte der FDP-Abgeordnete Freiherr Dr. von Rechenberg, Fabrikant in Köln, zu dem Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard, der über seine Pariser Verhandlungen berichtet hatte. In größter Erregung wies Erhard diese Beschuldigungen zurück, die die heftige Rivalität zwischen ERP und Wirtschaftsministerium, zwischen der FDP und der CDU also, deutlich werden ließen.

Prof. Erhard hatte dem Ausschuß mitgeteilt, daß die deutsch-französischen Gespräche in der nächsten Woche beginnen und sich voraussichtlich über einen längeren Zeitraum hinziehen würden. Von besonderem Interesse erscheint die Mitteilung Erhard's, daß die Subventionen für Lebensmittelimporte nach der Währungsreform etwa 800 bis 900 Millionen DM jährlich erfordern werden.

### Für Gleichberechtigung der Frau

BONN (AZ). Der Bundestag wird auf seiner 18. Sitzung am Donnerstag in die erste Beratung zweier Gesetzentwürfe über die Rechtsverhältnisse der im Dienste des Bundes stehenden Personen und zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit eintreten.

Der Ausschuß für Kriegsoffer- und Kriegsgefangenenfragen wird einen mündlichen Bericht über einen Antrag der SPD-Fraktion geben. In dem Antrag werden u. a. Entlassungsgelder zur Beschäftigung notwendiger Dinge, ein angemessener Wohnraum und bevorzugte Arbeitsvermittlung für den Heimkehrer gefordert. Beachtenswert ist ein weiterer Antrag der SPD, nach dem der Bundestag die Regierung auffordern soll, einen Gesetzentwurf einzubringen, um damit die in Art. 3 Abs. 2 des Grundgesetzes garantierte Gleichberechtigung der Frau zu verwirklichen.

### Kurz gemeldet

München. Der bayerische Ministerpräsident beschloß am Montag, die Massengräber von ehemaligen KZ-Häftlingen auf dem Leitenberg bei Dachau in die Obhut des bayerischen Staates zu nehmen.

Frankfurt. Der Leiter der finanzpolitischen Abteilung beim amerikanischen hohen Kommissariat, Shepard Morgan, ist am Montag zurückgetreten. In seinem Rücktrittsgesuch behauptet Morgan, der Hohe Kommissar habe es nicht verstanden, mit ihm eine Übereinstimmung zu erzielen.

Frankfurt. Für die Landwirtschaft soll nach einem Beschluß des Ausschusses die Berechtigung verbilliger Treibstoffe nach der zu erwartenden Erhöhung der Treibstoffpreise empfohlen werden.

Bonn. Der Arbeitsausschuß der politisch Verfolgten und Verdrängten aus der Sowjetzone hat sich gestern den Namen „Mitteldeutscher Freiheitsbund“ mit dem Untertitel „Gemeinschaft der Verfolgten aus der Sowjetzone“ gegeben. Sitz der Organisation ist Bonn.

Bonn. Wirtschaftsminister Dr. Veit-Karlsruhe, wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden im Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Bundestages gewählt.

Dillenburg. Ein ehemaliger französischer Kriegsgefangener aus Nizza traf kürzlich bei seinem früheren Arbeitgeber, einem Landwirt, in Elbach (Dillkreis) ein und heiratete dessen Tochter. Der Franzose will in Deutschland bleiben und arbeitet jetzt auf dem Hof seines Schwiegervaters.

Berlin. Über einen Selbstmordversuch des früheren Berliner Polizeipräsidenten Paul Markgraf im Konzentrationslager Sachsenhausen berichtet der Westberliner „Sozialdemokrat“. Markgraf sei anschließend von sowjetischen Soldaten in einem Mercedes-Wagen mit verhängten Fenstern gefesselt in das NKWD-Gefängnis nach Potsdam gebracht worden.

Berlin. Zu je 2 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilte ein Westberliner Gericht am Dienstag vier Personen, die am 24. Juni ds. J. versucht hatten, Dr. Rainer Hildebrand, den Vorsitzenden der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ aus Westberlin in die Sowjetzone zu entführen.

Hamburg. 13 Kängurus und 12 rote Ibisze trafen am Montag mit einem Flugzeug aus New York in Hamburg ein. Die Tiere waren von einer australischen Expedition gefangen worden.

Paris. Heinrich Adler wurde am Montag in Paris zu zehn, Adam Evers zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt. Beide sollen während des Krieges in dem Konzentrationslager auf der Kanalinsel Alderney Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben.

Brüssel. Die Außenminister Belgiens, Hollands und Luxemburgs werden sich am Donnerstag im Haag treffen, um über die geplante Ausdehnung der Benelux-Wirtschaftsunion auf Frankreich und Italien zu beraten.

Ankara. Zwei der festgenommenen „Verschwörer“ — Fuad Arna und Osman Beulukbachi — an dem „Komplotz zur Ermordung des Staatspräsidenten Ismet Inönü“ beteiligt gewesen sein sollten, wurden am Montag auf freien Fuß gesetzt, da die gegen die erhobenen Beschuldigungen unbeweisbar sind.

### Krach in der KPD

Walter Fisch vom Vorstand gemäßigter FRANKFURT (dpa). Der kommunistische Bundestagsabgeordnete und bisherige stellvertretende Vorsitzende der kommunistischen Partei, Walter Fisch, hat sich selbst bezichtigt, seine „Verpflichtung zu politischer Wachsamkeit und Sorgfalt in Fragen der Ideologie ernsthaft verletzt zu haben“. Der Parteivorstand der KPD hat diese Erklärung Fischs zur Kenntnis genommen und beschlossen, ihn von seiner Funktion als Verantwortlicher für die Parteischulung zu entbinden. Fisch bezeichnete sich in seiner Erklärung als verantwortlich für die Veröffentlichung von Artikeln der KPD-Mitglieder Willi Belz und Alfred Droegemüller, in der kommunistischen Zeitung „Freies Volk“ über die Frage des „Titoismus“.

### Frankreich gegen deutsche Wiederbewaffnung

PARIS (dpa). Außenminister Schuman wird in den Mittwochausgaben mehrerer französischer Blätter auf die Gefahr einer deutschen Wiederbewaffnung hingewiesen. Der gemäßigte linksgerichtete „Combat“ schreibt: „Schuman, dem man den guten Willen nicht absprechen kann, sagt, er werde sich niemals an einem Sicherheitssystem beteiligen, in dessen Rahmen ein bewaffnetes Deutschland in Erwägung gezogen wird. Wir geben ihm den guten Rat, nicht zu vertrauensselig zu sein. Früher oder später könnte er sich vor vollendete Tatsachen gestellt sehen. Ganz Frankreich sei in seiner Abneigung gegen eine deutsche Wiederbewaffnung einig, heißt es in der gaullistenfreundlichen „Aurore“, die eine solche Wiederbewaffnung als den „furchtbaren britischen Irrtum von 1919 und der Zeit danach“ brandmarkte.

### Wie wird das Wetter?

Erneut Niederschläge

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, Karlsruhe, gültig bis Donnerstagabend: Am Mittwochnachmittag Einbruch von Westen her, nachfolgender Regen, der zum Teil auch nachts anhält.

Am Donnerstag bei wechselnder meist stärkerer Bewölkung noch einzelne schauerartige Niederschläge. Temperaturen im allgemeinen zwischen 7 und 10 Grad. Meist schwache, vorübergehend auffrischende Winde aus wechsel-

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe, Verlag: Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 719-53, Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe, Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7190-33.





# BRUCHSAL und Umgebung

**Heidelheim.** Am Totensonntag gedachte der Ortsverband für Körperbeschädigte und Kriegshinterbliebene in einer stimmungsvollen Feier vor dem Ehrenmal auf dem Friedhof der gefallenen Kameraden, Josef Doll als Vorstandsmittglied strelfte in kurzen Worten Sinn und Zweck der Veranstaltung und gab auch dem Wunsche und der Hoffnung baredeten Ausdruck, daß nicht nur die letzten Kriegsgefangenen bald die Heimat wiedersehen sollen, sondern auch von der großen Zahl der Vermissten noch viele zurückkehren möchten. Mit dem Versprechen, die Toten nie zu vergessen, schloß er seine Ansprache. Die Niederlegung eines großen Kranzes nahm Karl Wolf vor. Er sprach von den schmerzlichen Opfern, die uns allen als Mahnung dienen und die Völker der Welt zur Vernunft bringen müßten. Als Vertreter der Sportvereingung FC 07 legte Emil Boes einen Kranz nieder. Der Männergesangsverein trug mit zwei Liedern, der „Waldquelle“ und dem ferialich-getragenen „So ruhet nun in Frieden.“ in angenehmer Weise zur Ausschmückung der Feier bei. —ert.

**Heidelheim.** Einen tragischen Tod fand der 25jährige Schlosser Walter Langer. Als er am Donnerstagnachmittag den Arbeiterfrühzug nach Bruchsal erreichen wollte, wurde er von dem bereits fahrenden Zug unter das Trittbrett geschleudert und mehrmals überfahren. Der Verunglückte war allseits beliebt, er hatte beim Fliegerangriff auf Pforzheim seine Angehörigen verloren und lebte seither bei einer hiesigen Familie. In 14 Tagen wollte er zu seinen in USA lebenden Brüdern auswandern. — In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde beschlossen, daß die zur Wohnbaracke ausgebaute Fliegerunterkunft von der Gemeinde käuflich erworben werden solle. — Die Lose zur Verteilung der Holzhauserarbeit werden demnächst zur Versteigerung gelangen. —ert.

**Neudorf.** Am 3. Dezember findet die allgemeine Viehzählung statt. Es werden Pferde, Maultiere, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke gezählt. — Im Domänenwald bei Neudorf sind Eichen-Anpflanzungen im Gange. Etwa 60 Personen konnten dabei mehrwöchige Arbeit bekommen.

## Nachrichten vom Bruhain

**Huttenheim.** Im Gasthaus zum „Ritter“ fand am Samstagabend das Richtfest der drei Doppelhausneubauten der „Neuen Heimat-Siedlung“ statt. Neben der gesamten Wohnungskommission des Dorfes, unter der Leitung des Bürgermeisters Josef Weser, waren auch die Vertreter der „Neuen Heimat“-Baugenossenschaft, Storch (Bruchsal) und Bauleiter Kolb anwesend. Im Namen der 12 Bauherren begrüßte Uhrmachermeister Dionysios Brecht die Gäste. Es wurden noch Ansprachen von Bürgermeister Josef Weser, Wohnungsbeamten Otto Martin und Bauleiter Kolb gehalten. Sollte die Witterung die Bautätigkeit noch sechs Wochen erlauben, dann könnten die Eigentümer und Mieter noch vor Weihnachten in ihre neuen Heime einziehen. Die „Neue Heimat“-Baugenossenschaft hat bisher annähernd 50 000 DM als Darlehen für den Siedlungsbau zur Verfügung

### Urteil im Falschmünzer-Prozeß

**Zuchthausstrafen von 2 bis 6 1/2 Jahren**  
Im Prozeß gegen die Falschmünzerbande, über den wir ausführlich berichteten, wurde gestern das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Kaufmann erhielt 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 8 Jahren aberkannt. Die übrigen Angeklagten erhielten folgende Strafen: Natz 5 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren, Meyer 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, Ball 3 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Rechte auf 3 Jahre, Ruf 2 Jahre 2 Monate Zuchthaus, Schückle 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus und beide Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. Die Untersuchungshaft wird bei allen Angeklagten angerechnet.

Der Richter betonte in seiner Schlußrede, daß keine mildernden Umstände berücksichtigt wurden. Münzverbrechen rechnen nach dem Strafgesetzbuch zu den schwersten Vergehen, weil sie die Währung und das Vertrauen in die Währung untergraben. Das gefälschte Geld bleibt schließlich an den Händen des kleinen Mannes hängen, der den Verlust tragen muß. Bei keinem der Angeklagten konnte von echter wirtschaftlicher Not die Rede sein. Kaufmanns Verhalten ist besonders verwerflich, da von ihm immer wieder der Anreiz ausging und er seine Komplizen ausnützte. Bei Natz bestand wohl auch eine Bereicherungsabsicht, aber daneben ein fast sportlicher Berufsheiz die Noten täuschend nachzuahmen.

gestellt. — Die Mutter des in der Heidelberger Gegend amtierenden Pfarrers Alois Dantes, die 71jährige Anna Dantes, geborene Barth, wurde jäh aus dem Leben gerissen. Unter großer Beteiligung der ganzen Bevölkerung wurde sie zu Grabe getragen. Ebenfalls wurde die 81jährige Flüchtlingsfrau, Theresia Steiner beerdigt. — Ab jetzt finden jeden Mittwochabend im Gasthaus zur „Sonne“ Turnstunden für die männliche und weibliche Jugend statt. Die Turnübungen werden von Ludwig Götz geleitet. — Im Gemeindefest

## Weihe eines Ehrenmals der Heimatvertriebenen

**Knittlingen.** Unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung und im Beisein zahlreicher Vertreter der Behörden und der umliegenden Gemeinden wurde am Sonntagnachmittag das auf dem Friedhof errichtete Ehrenmal der Unbekannten Heimatvertriebenen feierlich eingeweiht. Die Gemeinde hat dazu einen geeigneten Platz zur Verfügung gestellt, und dank der Initiative des Beauftragten des Hilfsverbandes der Neubürger, Lang, sind die Vorarbeiten dazu geschaffen worden. Der Stein ist in dankenswerter Weise vom Gastwirt Wetzel gestiftet worden. Eine Marmorplatte, in diesen eingelassen, trägt die Inschrift: „In Liebe und Wehmut gedenken ihrer Toten die Heimatvertriebenen.“ Ein darüberstehendes Kreuz verweist auf Christus, den Herrn über Leben und Tod.

Am Totensonntag wurde nun dieser Stein enthüllt, womit Knittlingen als erste Gemeinde des Kreises ein solches Ehrenzeichen der Heimatvertriebenen erhalten hat. Die Geistlichen beider Konfessionen, Pfarrer Hanke und Pfarrer Hirsch, beide selbst Ausgewiesene, deuteten den Sinn des Totengedenktages im allgemeinen und die Bedeutung dieser symbolischen Handlung im besonderen. Die Heimatvertriebenen, die mit ihrem Hab und Gut auch ihre angestammte Heimat

verloren haben, in der sie auch ihre teuren Toten zurücklassen mußten, ohne zu wissen, was aus deren Gräbern geworden ist, wollten sich hier eine Feierstätte schaffen, an der sie mit ihren fernem Entschlafenen stille Zwiegespräche halten könnten in Liebe und Wehmut wie der Stein es verzeichne. Landrat Dr. Kuhnle sprach namens der Kreisverwaltung und des Flüchtlingskommissars und sah in dieser Feier eine Gedenkstunde für die Toten der Flüchtlinge des ganzen Kreisgebietes. Bürgermeister Hochwald würdigte die Stunde in ihrer Bedeutung für die Stadt Knittlingen und versprach, die Wehestätte in treue und liebevolle Obhut zu nehmen. Flüchtlingsobmann Fettingner sprach allen Dank aus, die geholfen hätten, diese Gedenkstätte zu schaffen, und brachte einen Gruß des Bundesflüchtlingsministers Dr. Lukaschek zum Ehrentage der Knittlinger Heimatvertriebenen zur Verlesung. Der Kreisvorsitzende des Hilfsverbandes der Neubürger, Poschill, Mühlacker, sprach im Namen der Heimatvertriebenen des ganzen Landkreises über die Bedeutung des Gedenksteines, als Symbol der verlorenen Grabmäler der unbekannt Vertriebenen. — Die Feierstunde wurde musikalisch ausgestaltet durch Vorträge des Männergesangsvereins und des Musikvereins Knittlingen.

## Neuigkeiten aus Weingarten

**Weingarten.** Vergangene Woche wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in den Wirtschaften „Lamm“ und „Röble“ ein Einbruch verübt unter Mitnahme von Waren und Geld. Die Landespolizei fahndet nach den Tätern. Vor kurzem mußte die Landespolizei einen fremden Mann, der anscheinend dem neuen Wein zu stark zugesprochen hatte, mittels Handwagen wegen Volltrunkenheit zur Wache bringen. Nach seinem längeren Aufenthalt in einer Arrestzelle, konnte

sich der Mann, nachdem die Ernüchterung eingetreten war, an nichts mehr erinnern. — Im Alter von 14 Jahren, verschied nach kurzer schwerer Krankheit Werner Benzler, Schillerstraße. Den schwergeprüften Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Wegen Umbau der Brücke über den Breitwiesengraben bei der Wartstation Löber ist dieselbe für einige Tage gesperrt. — Bei der Nachkontrolle des Markenrücklaufs von den Kleinverteilern vom Monat September/Oktobre wurden größere Mengen falsche Zucker- und Fettschnitte festgestellt. Diese Mengen werden den betreffenden bei der nächsten Bezugschein-Ausstellung in Abzug gebracht. Im Interesse einer gerechten Verteilung der vorhandenen Beständen von Zucker und Fett weisen wir die Verbraucher und Verteiler darauf hin, daß die Abgabe und Annahme von losen Abschnitten unter Strafe steht.

Bei der letzten Einschreibung der getr. Gruppen erzielten die hiesigen Tabakpflanzler den schönen Preis von 223.— DM pro Ztr. Bei der Veriegung, die letzte Woche stattfand, mußten sich einzelne Pflanzler die keine einwandfreie Ware lieferten, kleinere Abzüge gefallen lassen. Durch diesen Verkauf fließen den hiesigen Pflanzern zirka 20 000.— DM zu, die eine fühbare Erleichterung, für die in einem schweren Existenzkampf stehenden Kleinbauern, bilden. — Am Samstag, den 26. November um 20 Uhr veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr einen großen bunten Abend mit anschließendem Tanz. Mitwirkende 2 Tanzkapellen, der berühmte Bayerin, Heinrich Polensky, Violinsolis spielt Zigeunerweisen, sowie das Ballet des Volksschauspiels Ötigheim tanzt „Maske in Blau“. Eintrittskarten zum Preise von 1 DM können im Vorverkauf erworben werden.

Die SPD, Ortsverein Weingarten, veranstaltet am kommenden Sonntag im Rathausaal, nachmittags 3 Uhr, eine öffentliche Versammlung in der Bundestagsabgeordneter Oskar Matzner, über das Thema: „Zwei Monate in Bonn“ und Bürgermeister Vögel über das Thema: „Was hat die Gemeindeverwaltung getan, um das harte Los der Vertriebenen zu mildern“. Man wird sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, da jeder seine Fragen und Sorgen vorbringen kann und Auskunft erhalten wird. Alt- und Neubürger sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

## Söllinger Gemeinderatssitzung

**Söllingen.** Bei der vergangenen öffentlichen Sitzung des Gemeinderats konnte der Bürgermeister Drings von Oberhessischen Heimstätten GmbH, begrüßen. In seinen Ausführungen betonte der Referent, daß die Siedlungsbauten von der Gesellschaft finanziert werden. Lediglich 10 % der Baukosten sei als Eigenkapital vom Siedler aufzubringen. Kommt der Siedler seinen Verpflichtungen nach, so kann er bereits 3 Jahre nach Fertigstellung Besitzer werden. — Die Fraktion der SPD legte dem Gemeinderat eine Resolution vor. Darin wird, um Vorkommnisse, wie sie in der Bürgerversammlung zutage traten, zu vermeiden, vorgeschlagen, dem Gemeindegremium jeweils zwei Tage vor der Sitzung die Tagesordnung anzustellen. Weiter soll über jeden eingebrachten Antrag eine sofortige Abstimmung erfolgen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Bei der Bohrung des Tiefbrunnens wurde nunmehr eine Tiefe von 25 m erreicht. Der vorgenommene kurze Pumpversuch erbrachte 5 Sekundenliter. — Beim Holzmachen können noch einige Männer Beschäftigung finden. Meldung bei Revierförster Wenz. — Gemäß einer Mitteilung der Gebäudeversicherungsanstalt müssen alle Hausbesitzer, deren Gebäude nicht mindestens einen Schaden von 30 % aufweist, eine Aufwärmungsabgabe entrichten. Sie beträgt 1 pro Mille u. wird von der Gemeindekasse erhoben. — Die Anschaffung einer fahrbaren Motorbaumspritze soll vorerst zurückgestellt werden. — Den Gesuchen um Ueberlassung von Weihnachtsbäumen zum Weiterverkauf wurde entsprochen.

**Eltererversammlung.** Recht zahlreich kamen die Eltern einer Einladung des örtlichen Schulleiters nach, sich in einer Elternversamm-

lung über wichtige Erziehungsfragen zu orientieren. Im Vordergrund stand dabei die Bekämpfung von Schmutz- und Schundliteratur. Schulleiter Neuer wies besonders auf die große Gefahr hin, die daraus für die Jugend erwächst. Das wirksamste Mittel dagegen sei eine gut ausgebaute Schülerbibliothek. Die sich anschließende freie Aussprache gestaltete sich sehr lebhaft und bekundete das Interesse vieler Eltern an der schulischen Erziehung.

**Kleintierschau.** Am Samstag hielt der Kaninchenzüchterverein seine Lokalschau ab. Bei den Kaninchen trat besonders die Zucht von Angorakaninchen hervor. Zur Belustigung von jung und alt sorgte während der Ausstellung das sogenannte Meerschweinchenpiel.

## Neubürger-Wohnhäuser vor Vollendung

**Bretten.** Am Viehmarktplatz gehen die Arbeiten an den beiden ersten Neubürger-Wohnbauten ihrem Ende entgegen. In zwei Dreifamilienhäusern sind die Innenarbeiten jetzt so gut wie abgeschlossen, und die Tapezierer können einziehen. Hier und da legt noch der Maler die letzte Hand an, so daß in Kürze die ersten Glücklichen ihre Wohnungen beziehen können. Jede Wohnung enthält drei geräumige Zimmer, Küche und Bad. Auch ein weiteres Einfamilienwohnhaus an dieser Stelle ist so weit fortgeschritten, daß die Innenarbeiten voll im Gang sind. Die Gipser haben hier das Wort. Auch dieses Haus hofft man bis Ende des Jahres bezugsfertig zu machen. Das Doppelwohnhaus nach der Gottesackerstraße ist auch unter Dach. Es wird abermals sechs Familien ein Heim bieten, so daß insgesamt fünfzehn Familien Aussicht auf eine Neubauwohnung haben. In erster Linie

# Rund um BRETTEN

**Tagung des Bezirkslehrerverbandes**  
**Bretten.** Der Bezirkslehrerverband Bretten hält seine nächste Konferenz am kommenden Sonntag, 15. Uhr, in der alten Volksschule ab. Der badische Schriftleiter der „Süddeutschen Schulzeitung“, Albert Hasmann, Birkenfeld, wird standespolitische Fragen behandeln und über die gewerkschaftliche Situation sprechen.

**Als Heimkehrerin zurück**  
**Bretten.** Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrte die Neubürgerstochter Elisabeth Benninger, Wilhelmstr. 80, zurück.

**Bretten.** Am Donnerstag dieser Woche findet im Rathausaal ein Lichtbildervortrag „Auf Goethes und Lottes Spuren“ von Dr. Rösche-Gießen statt, der dazu eigene Leica-Aufnahmen zeigen wird.

**Zeichen der Zeit**  
**Gülshausen.** Wie wir schon berichteten, konnten schon kürzlich einige landwirtschaftliche Grundstücke bei einer öffentlichen Versteigerung nicht verkauft werden. Auch jetzt verließ wieder eine Versteigerung eines 13 1/2 Ar großen Ackers in günstiger Lage und von bester Beschaffenheit ergebnislos, da keine ernst zu nehmenden Gebote gemacht wurden. Die Kapitalknappheit ist derart groß, daß heute Grundstücke kaum zu verkaufen sind.

**Versammlung der Tabakpflanzler**  
**Gülshausen.** Im Schulhaus hielt der Tabakbauverein eine Versammlung ab, in der Vorstand Jauch auf die Einschreibung des Sandblatts durch den Tabakbauverband in Schwetzingen hinwies. Die Mitglieder werden aufgefordert, die Auflegung der Muster sofort beim Vorstand vorzunehmen.

**Stundung der Soforthilfeabgabe**  
**Knittlingen.** Alle, kranke und hilfsbedürftige Personen, welche vom Finanzamt zur Soforthilfeabgabe veranlagt worden sind, können eine vorläufige Stundung der Soforthilfeabgabe beim Finanzamt beantragen, da für den genannten Personenkreis eine Sonderregelung in Aussicht steht. Nähere Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt.

**Verbilligte Möbel für Heimatvertriebene**  
**Knittlingen.** Beim Kreisbeauftragten für das Flüchtlingswesen beim Landratsamt können sofort gegen Barzahlung verbilligte Möbelstücke gekauft werden.

**Totengedenkreuz für Neubürger**  
**Zalsenhausen.** Anlässlich einer Totengedenkfeier der Heimatvertriebenen auf dem Friedhof wurde ein vier Meter hohes Holzkreuz als Mahnmal zum Gedenken an die Toten der Neubürger in der Ferne eingeweiht. Bis auf die Marmorplatte wurden alle Arbeiten für die Anlage von Neubürgern selbst hergestellt. Die Tafel des schlichten Holzkreuzes trägt die Inschrift: „Den Toten der ostdeutschen Heimat“

**Auflage des Sandblatts**  
**Diedelshelm.** Die Tabakpflanzler werden darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Verkauf des Sandblatts unbedingt notwendig ist, daß sie sofort im Gasthaus zur Sonne ein Büschel ihres Verkaufsgutes als Muster auslegen.

**Vom Tischtennisport**  
**Diedelshelm.** Bei den in Königbach ausgetragenen badischen Jugend-Meisterschaften im Tischtennis wurde Hildegard Collmer zweite badische Jugendmeisterin. Einen bescheidenen 10. Platz konnte sich Oskar Holzle erkämpfen.

**Brief aus Wöschbach**  
Gestern abend traf sich der Gemeinderat zu einer kurzen Beratung, nachdem die Holzhauserarbeiten vergeben waren. Das Holzhaufen wird in zwei Abteilungen durchgeführt und jede Gruppe hat etwa 80 Prozent Arbeitslose zu beschäftigen. Sonst gelten die üblichen Bedingungen. Mit dem Holzschlagen soll sofort begonnen werden. — Der schlechte Zustand der Straße zwischen Berghausen und Wöschbach war schon Gegenstand einer Forumsfrage. Es wurde versprochen, diesen Teil bis zum nächsten Jahr notdürftig auszubessern, was zur Zeit geschieht. Die Wasserrinne wurde schon vor einiger Zeit höher gelegt. — Vergangenen Sonntag hatte der Kleintierzüchterverein eine Ausstellung. Der hohe Stand der aufgestellten Tiere bewies die guten Zuchterfolge. Die besten Ergebnisse wurden mit Preisen ausgezeichnet.

**Leopoldshafen.** Vom Kreisschulamt Karlsruhe wurde mit sofortiger Wirkung Lehrer Ullmann als dienstältestem Lehrer die Leitung der hiesigen Schule übertragen, da Lehrer Barth wegen seiner Weiterbildung dieses Amt nicht mehr mitversehen konnte. — Die Nutzhölzle kommen in ca. 14 Tagen zur Versteigerung. Der Zuschlag kann in diesem Jahr laut Gemeinderatsbeschuß nur gegen Barzahlung erfolgen. — Die Förderungszeit für die Feuerschutzabgabe werden in diesen Tagen zugestellt. Die Abgabe ist innerhalb vier Wochen nach der Zustellung des Bescheides zur Zahlung bei der Gemeindekasse fällig.

kommen als neue Bewohner die Handwerker in Frage, welche die Initiative zum Bau ihres künftigen Hauses, das in der Hauptsache mit Mitteln der Landesreditanstalt finanziert worden ist, ergriffen haben. Außerdem werden einige Familien berücksichtigt werden, die in zäher Arbeit geholfen haben, das Werk vorwärtszutreiben. Auch diese Neubauten werden mit dazu beitragen, die schlimmste Wohnungsnot zu mildern.

**Stupferich.** Der erste Tabak — Gruppen und Sandblatt — wurde verwogen. Der bei der Ablieferung erfolgte Zuschlag von manchmal 100% beweist die Qualität des diesjährigen Tabaks. — Durch die Ueberbedelung des Hauptlehrers Thomas nach Busenbach verliert die Gemeinde einen tüchtigen Erzieher, dem sie in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute wünscht. An seiner Stelle wurde der frühere Oberlehrer Reinkunz aus Busenbach als Lehrer an der hiesigen Volksschule eingestellt.



## Von der Rübe bis zum Puderzucker

Waghäusel verarbeitet jährlich 1 Million Doppelzentner Zuckerrüben

Manche Hausfrau kann aus ihren eigenen Erfahrungen ein langes Liedchen davon singen, wie schwer es ist, eine Zuckerrübe dazu zu bewegen, sich in süßen Zucker zu verwandeln! Der einzige Erfolg ihrer langwierigen, merkwürdig duftenden Experimente war in den meisten Fällen der, daß die liebe Familie düpiert die Nase rümpfte und es vorzog, den Ersatzkaffee weiterhin schwarz und bitter zu schlürfen, anstatt ihn in ein ominöses, nach Rüben riechendes, trübes und dennoch nur halb süßes Getränk zu verwandeln... Ja, wozu wären die Zuckerfabriken wohl da, wenn man es auch zu Hause fertigbrächte, dieses Kunststück zu zelebrieren, an dem die Chemiker und Ingenieure jahrelang gearbeitet haben! Nach den bitteren häuslichen Erfahrungen ist so ein Besuch in einer Zuckerfabrik daher ein besonderes Erlebnis — so ein Blick hinter „süße“ Kulissen besonders aufschlußreich — und dazu liegt Waghäusel, die einzige badische Zuckerfabrik auch noch in allernächster Nähe, knapp eine dreiviertel Eisenbahnstunde entfernt.

Vom Zug aus sieht sich das Werk wie jede andere Fabrik an: rauchende Schornsteine, Dampf Wolken über den langgestreckten Hallen, ein weiträumiger Komplex, der in der Saison, in der „Kampagne“ wie der Fachausdruck lautet, 750 Arbeiter beschäftigt. Diese „Kampagne“ beginnt alljährlich nach der Ernte der Zuckerrüben Mitte bis Ende Oktober und dauert — ununterbrochen — Tag und Nacht, Werktag und Sonntag ungefähr zwei Monate, bis die Rübenberge, die mit Eisenbahn und Lastwagen aus allen badischen Anbaugebieten angefahren werden, aufgearbeitet sind. Im Laufe einer solchen Kampagne werden durchschnittlich 1 Million Doppelzentner Rüben zu Zucker verarbeitet — eine unvorstellbare Menge! Aber auch außerhalb der Saison hat das Werk zu tun: durch die intensive zweimonatige Arbeit, die immerhin einem Normalbetrieb mit 200 Arbeitstagen entspricht sind stets Reparaturen und Überholungen nötig, hinzu kommt die Raffination des Kubanzuckers, die in Waghäusel zum Beispiel seit Mitte Juli im Gang ist — so besitzt das Werk auch außerhalb der Saison einen Stamm von 250 Arbeitern, für die es stets zu tun gibt.

Wie sieht nun aber der Weg einer Zuckerrübe bis zum Puderzucker aus?

Mittels eines kräftigen Wasserstrahls werden die Rüben aus den Waggons herausgeschwemmt und über eine Schwemmrinne zur Waschstation befördert, gewogen und in mächtigen Maschinen zu 3 mm feinen Schnitzeln weiterverarbeitet. Anschließend werden die Rübenschnitzel durch ein sinnvolles Transportsystem auf eine sogenannte „Diffusionsbatterie“ verteilt, die aus durchschnittlich 8—16 Behältern bestehen. Jeder Diffuseur wird zur Hälfte mit Wasser, zur anderen Hälfte mit Rübenschnitzeln gefüllt, die auf diese Weise „angemalscht“ werden. Nach dem Gegenstromprinzip findet eine langsame Anreicherung 70—80 Grad des warmen Wassers mit Zucker statt, der aus den Zellwänden der Rübenschnitzel durch „Diffusion“ austritt. Der Zuckersaft, der ungefähr 15 Prozent Zucker enthält wird anschließend in mächtigen Behältern durch Zusatz von gebranntem Kalk gereinigt, die „Scheidung“ beginnt: Durch Einblasen von Kohlendioxid wird der Kalk anschließend wieder zur Fällung gebracht, der gereinigte Saft abgefiltert. Nach einer nochmaligen Reinigung des Dünnsaftes mit Kalk, die im Prinzip ähnlich verläuft, wird der Dünnsaft II, wie nun sein Name lautet, dann in Verdampfstationen im Vakuum zu Dickstoff eingedickt. Es folgt eine weitere Filtrierung, weitere Eindampfung im Vakuum, bis man endlich an den Scheiben der zylindrischen Verdampfer beobachten kann, wie die Kristalle im Sirup entstehen. Man dampft solange ein, bis man zu einem Sud gelangt, der aus 60—70 Prozent Kristallen und 30—40 Prozent Mutterlauge besteht. Diese abgelaassene Masse wird in einem Trog gerührt, so daß die Kristallisation weiterläuft. Nun endlich kommt die Masse in Zentrifugen, die den Muttersirup abschleudern: der Rohzucker ist geboren, braun zwar, aber reiner als der kubanische Braunk Zucker, denn was den einzelnen Kristallen die braune Farbe verleiht sind nur die anhaftenden Teilchen des Sirups. Nun folgt im Verarbeitungsprozeß die Raffination: aus dem braunen Rohzucker entsteht ein feiner Weißzucker, der auch den unangenehmen und lästigen Rübenge-

schmack verloren hat. Die Siruphülle wird durch Einmischen in gesättigter, reiner Zuckerklösung und Abwaschen in Zentrifugen mittels Dampf oder Wasser entfernt und der so vorgereinigte Rohzucker mit Reinigungs- und Entfärbungsmitteln behandelt, daß das Endprodukt schließlich so aussieht, wie wir es vom Frühstückstisch oder der Weihnachtsbäckerei her kennen: blendend weiß, verlockend süß und ohne jeden unangenehmen Beigeschmack.

Die skizzierte Verarbeitungswiese bedingt natürlich überall entweder Heißdampf oder heißes Wasser; in der Kampagnezeit zum Beispiel werden nicht weniger als 60 to Dampf pro Stunde und schließlich 18 cbm Wasser pro Minute benötigt. Die Arbeiter können das feucht-heiße, fast tropische Klima nur in leichtester Kleidung ertragen, die meisten arbeiten in der Badehose und der Besucher, der zwei Stunden lang über Eisenstege geklettert, an Diffusionsbatterien und Verdampfern vorbeigewandert ist, wischt sich am Ende, wenn er sich wieder in der kühlen Novemberluft findet erschöpft den Schweiß von der Stirn: Nein, es ist wirklich nicht einfach und leicht, dieser Weg von der Rübe zum Puderzucker, selbst für den, der nur zuschaut!



Nach der ersten Hilfe

## Autobahn — das Problem für Wolfartsweier

Anfrage im Landtag angeregt durch Forum in Wolfartsweier

Die Autobahn scheint den Wolfartsweierern ein Kopfzerbrechen zu bereiten. Bei dem sehr ruhig und diszipliniert verlaufenden Forum gestern abend tauchten jedenfalls immer wieder Fragen auf, die damit in Zusammenhang standen. Einer der sein Grundstück über der Autobahn drüben liegen hat, fragte sogar an, ob er nicht ausnahmsweise die Autobahn überqueren dürfte. Wichtiger scheint jedoch die gesperrte Einfahrt bei Wolfartsweier zu sein und man möchte sie wieder offen haben. Landrat Groß, unter dessen bewährter Leitung das Forum stand, will sich für die Autobahnwünsche bei den zuständigen Stellen einsetzen. Einige Heimkehrer klagten darüber, daß sie im Landkreis anders behandelt würden als ihre Kameraden in der Stadt. Man kam zu dem Schluß, daß diese Frage nur auf Landesebene gelöst werden könne und daß man anstreben müßte, allen Heimkehrern die gleichen Leistungen zukommen zu lassen. Regierungsdirektor Kühn, einer der „Antworten“, versprach heute eine Anfrage in dieser Sache an den Landrat zu richten. Die Fleischpreise erhöhten die Gemüter auch in Wolfartsweier, aber man mußte einsehen, daß die Preisstreberei nicht so einfach zu bekämpfen ist. Daß das Einkommen in keinem Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten steht, war allen klar.

Stadttrat Dr. Kessler wies noch darauf hin, daß die meisten Deutschen zu anspruchsvoll seien. Das konnte der Metzgermeister von

Wolfartsweier nur bestätigen, denn die Rinder aus Württemberg-Baden sind den Käufern nicht gut genug — es muß Husumer Vieh sein, das viel teurer ist. Die Illusionen um die Hausratshilfe wurden gründlich zerstört. Vor

## Ein guter Fang

Lörrach (Iwb). Im Kampf gegen den Schmuggel an der deutsch-schweizerischen Grenze ist den deutschen Zollbehörden erneut ein guter Fang geglückt. In einer der letzten Nächte wurde eine mehrköpfige Schmugglerbande festgenommen, als sie versuchte, eine größere Ladung Kaffee über die Grenze zu bringen. Nur einem der Schmuggler gelang die Flucht. Es wird als sicher angenommen, daß die Verhafteten Mitglieder einer größeren Schmuggel-Organisation sind, die im großen Stil den sehr rentablen Kaffeeschmuggel aus der Schweiz nach Deutschland betreibt. Die Fahndungen der deutschen Zollbehörden sind noch im Gange.

Weihnachten kommt sie wahrscheinlich nicht mehr zur Auszahlung. Und in jeder Gemeinde können etwa nur zwei oder drei Familien berücksichtigt werden.

Die Nöte und Sorgen der Rentner kamen auch zur Sprache. Aber leider lautet hier die Antwort ähnlich wie bei sehr vielen Forumsfragen, dem Staat fehlen die Mittel, um wirksam zu helfen. Die eine Hälfte der Bevölkerung lebt unter dem Existenzminimum und die andere Hälfte, die verdient, kann die zusätzlichen Mittel nicht ohne weiteres aufbringen. Immer wieder streifen die Fragen die prinzipiellen Probleme der Wirtschaftsform eines Staates. Gegen Schluß kamen noch einige praktische Fragen: Wie wird die zu erwartende Marktlieferinvasion 1950 bekämpft? Das Landratsamt hat bereits einen umfassenden Plan dazu aufgestellt. Eine Verbesserung des Omnibusverkehrs, die angeregt wurde, wird kaum durchzuführen sein.

Wolfartsweier, eine der kleinsten Gemeinden des Landkreises, dessen Bevölkerung sich aus Arbeitern und Kleinlandwirten zusammensetzt, hat bewiesen, daß es versteht, auch die zündstoffgeladenen Fragen in Ruhe zu besprechen.

## Tödlicher Unfall bei Langensteinbach

Langensteinbach. Auf der Fahrt von seiner Arbeitsstelle in der Ettlingen-Maxau-Papierfabrik nach Hause verunglückte der frühere Hilfsförster Ernst Guhmann mit seinem Motorrad tödlich. Aus ungeklärter Ursache stürzte er so unglücklich, daß er an den Folgen einer Gehirnerschütterung im Krankenhaus verstarb.

## Alpines Notsignal im Nordschwarzwald

Die Bergwacht Schwarzwald ist gerüstet

Wer am vergangenen Sonntag in der Gegend des Gasthauses Wolfsbrunnen im Acherthal war, konnte Zeuge einer eintägigen Tätigkeit sein. Von hoch droben aus den Schutthalde waren Hilferufe gekommen, dazwischen vernahm man schrille Pfeifentöne in gleichmäßigen Abständen. Das konnte doch nur das alpine Notsignal sein! Ist etwas passiert? Sind Wanderer in Gefahr?

Die Männer der Bergwacht Schwarzwald, die gerade im Wolfsbrunnen eine Besprechung abhielten, eilten sofort hinaus und gingen auf Suche. Wieder drangen Pfeifentöne ans Ohr. Und sofort wurde Antwort durch eben solches Pfeifen in dreimaliger Folge in einer Minute gegeben. Die Verständigung war geschaffen, der oder die Verletzten waren nun gewiß, daß die Rettung nahe ist. Wir folgten den Signalen und Hilferufen und hatten bald die Unfallstelle erreicht. Wanderer waren im Nebel vom Wege abgekommen und an den Halden eines Steinbruchs in diesen abgestürzt. Da lagen sie mit teils leichteren, teils schwereren Verletzungen. Die Retter bemühten sich zunächst um die ernstesten Fälle. Über schroffe Felswände, mit Leitern und provisorischen Abseilvorrichtungen mußte ein Teil der Bergungen vorgenommen werden. Bald war allen

Verunglückten erste Hilfe zuteil, nun galt es schnell den Abransport zur Straße durchzuführen. Auf mitgebrachten Tragbahnen oder behelfsmäßig konstruierten Tragen aus Zellbahnen mit Stöcken oder aus Skiern brachten die Helfer die Verletzten mit bedächtigen Schritten hinunter über das Geröll. Kein Schmerzensschrei ertönte, ein Beweis für die obwaltende Vorsicht.

Inzwischen hatte sich am Wolfsbrunnen so etwas wie ein Krankenhaus aufgemacht.

Der Bergwachtarzt, Dr. Wolf aus Karlsruhe untersuchte Fall für Fall, die Leichtverletzten bekamen ihre entsprechende Wundversorgung, während die schwereren Fälle sofort mittels Auto in das Krankenhaus nach Achern überführt und dort durch die begleitenden Bergwachtmänner dem Chirurgen übergeben wurden. Nach kaum einer Stunde war der Großeinsatz beendet. Der Abteilungsleiter der Bergwacht Schwarzwald konnte die Übung — um eine solche handelte es sich bei obigem Geschehen — als gelungen beenden. In der anschließenden Besprechung, die alle Teilnehmer, aus Mannheim, Karlsruhe, Achern und Offenburg versammelt sah, nahmen sowohl der Abteilungsleiter Speck als auch der Bergwachtarzt Dr. Wolf Gelegenheit, die durchgeführte Übung kritisch zu beleuchten. Es stellt dem Ausbildungsgrad der beteiligten Bergwachtmänner ein gutes Zeugnis aus, daß Beanstandungen wesentlicher Natur nicht vorgebracht werden mußten und sowohl der Vertreter des Landrates Bühl als auch die Bürgermeister von Achern und Seebach und die zahlreich erschienenen Zuschauer konnten sich vom hohen Stand des Rettungswesens innerhalb der Bergwacht überzeugen.

## Aus Nah und Fern

In einen Bunker gestürzt und getötet

Sinsheim (SWK). Bei Dunkelheit stürzte auf dem Wege zu seiner Wohnung ein 45-jähriger Landwirt in einen unverteidigten Bunker und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er noch in der gleichen Nacht verstarb.

Nonnen pachten ein Theaterbar

München (SWK). Die Direktion des hiesigen Bürgertheaters hat den Erfrischungsraum an den Franziskanerorden verpachtet. Die Kloster-schwester haben in einem Nebenraum eine Bar eingerichtet, die in den Theaterpausen geöffnet ist. An den Wänden stehen etwa ein Dutzend gut gedeckte Tische. Die Bedienung erfolgt in schwarzer Ordensstracht. Wie wir hören, sind die Preise allerdings ein wenig weltfremd, wie der „Münchener Merkur“ berichtet.

Großbetrüger in München erwischt

Stuttgart (SWK). Der wegen fortgesetzten Betruges und Unterschlagung gesuchte Kaufmann Willi Eberhardt konnte nunmehr in München verhaftet werden. Er ist bereits nach Stuttgart zurückgebracht worden.

Der „Goldtschatz in der Schwarzenbach-Talsperre“

Forbach (Iwb). In letzter Zeit suchte ein Mann bei verschiedenen Bankinstituten einen Kredit zu erhalten. Er gab dabei vor, als Angehöriger des Hauptquartiers von Himmeler kurs vor Kriegsende 22 Barren Gold in der Schwarzenbach-Talsperre versenkt zu haben, um sie dem Zugriff der Alliierten zu entziehen. Nachdem er nun aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden sei, wolle er den „Schatz“ bergen und das Gold den deutschen Behörden zur Verfügung stellen. Falls der Betrüger, der sich als Eisenbahner und Taucher ausgibt, irgendwo in Erscheinung tritt, soll die Kriminalpolizei Stuttgart oder die nächstgelegene Polizeistelle benachrichtigt werden.

Sie war schwach geworden

Geislingen (Iwb). Eine Geldstrafe von 30 DM erhielt eine Angeklagte, die sich in einem Abtreibungsprozeß zu verantworten hatte. Das Kind, hatte sie vor Gericht erklärt, habe sie von ihrem Schwager gebohrt, der sie vergewaltigt habe. Als sich der Schwager wegen der angeblichen Vergewaltigung eine Woche später vor Gericht zu verantworten hatte, sagte sie jedoch unter Eid aus, daß es sich um keine Vergewaltigung gehandelt habe. Sie sei „lediglich schwach geworden“. Der Schwager wurde freigesprochen.

## Schaffung von Skigelände

Skiläufer-Arbeitsinsatz im Nordschwarzwald

Am vergangenen Sonntag waren die Skiläufer des Bezirks Baden-Baden mit Kam-Ritzinger an der Spitze, zusammen mit den Skikameraden des Kreises Karlsruhe mit Kam-Vogel wieder eifrig am Werk, den abgeholzten Hang bei der Hundseck zu planieren.

Nicht mit Skiausrüstung, sondern mit Sägen, Soaten, Äxten, Schaufeln und Rechen ausgerüstet, waren insgesamt über 100 Skiläufer und Skiläuferinnen tätig. Es wurde ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet und auch die SkihaserIn waren maßgeblich (Reisig sammeln) daran beteiligt, was anerkennend bemerkt wird.

Am kommenden Sonntag, den 27. November 1949, wird nochmals zu einem letzten Groß-Einsatz vor Beginn des Winters gestartet.

Es ergeht an alle Skiläufer und Skiläuferinnen des Kreises Karlsruhe der Aufruf mit der dringenden Bitte zugleich, sich kommenden Sonntag an der Arbeit zu beteiligen.

Auch diejenigen, die keinem Ski-Verein angehören, werden dringend gebeten, mitzuhelfen. Das Kurhaus Hundseck hat dankenswerter Weise den Helfern ein gutes Eintopfessen kostenlos abgegeben und wird dieses auch kommenden Sonntag wieder abgeben.

Es ist nun der Anfang gemacht, den Skiläufern des Nordschwarzwaldes ein Skigelände zu schaffen, wie es im Südschwarzwald in so reichem Maße vorhanden ist. Die Mithilfe aller Skiläufer hierzu ist aber notwendig.

## Bezirksjugendleitertagung der Naturfreunde

Der Bezirk Mittelbaden des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ hatte am Samstag/Sonntag zu einer Bezirksjugendleitertagung auf der Bergwaldhütte der Ortsgruppe Durlach eingeladen.

Die Tagung stand ganz im Zeichen der Jugend. Aus allen Ortsgruppen Mittelbadens waren die Burschen und Mädels zur Stelle und verfolgten mit regem Interesse alle aufgeworfenen Fragen. Der Samstag war im wesentlichen den organisatorischen Dingen gewidmet. Als Hauptpunkte standen die Wahl des Bezirksjugendleiters und die Art der zukünftigen Arbeit auf der Tagesordnung. Zum Bezirksjugendleiter wurde Paul Hillenbrand aus Jöhlingen gewählt.

In der nun folgenden Aussprache über die Winterarbeit entstanden lebhaft Diskussionsfragen. Es wurde vor allen Dingen der Mangel an wirklich fähigen Jugendleitern festgestellt und ein Weg gesucht, diese Mangelerscheinung zu überwinden. Man kam überein, nun im Turnus von vier Wochen eine Wochenend-schulung für Jugendleiter und Gruppenhelfer stattfinden zu lassen, um so alle akuten Fragen der Jugendarbeit zu besprechen und in

Form von Arbeitsgemeinschaften die gewonnenen Erkenntnisse zu vertiefen.

Am Sonntag wurde der Tag mit einer kurzen, eindrucksvollen Morgenfeier eingeleitet, die dem Gedenken der Toten gewidmet war. Dichterworte und Violinsolo gaben der Feier ein eindrucksvolles Gepräge.

Nach dieser Feier standen noch zwei Vorträge auf der Tagesordnung. Als erstes wurde die Frage aufgeworfen, „Wie gestalte ich ein Monatsprogramm“. Im zweiten Referat wurde das Thema „Bub und Mädel“ aufgegriffen und betont, daß eine Gemeinschaftserziehung unbedingt einen positiven Wert besitzt, jedoch auch große Gefahren in sich birgt. Die Ausführungen wurden allseitig mit wachem Interesse aufgenommen und der Wunsch geäußert, daß dieses Problem in der nächsten Schulung noch einmal eingehend behandelt werden solle.

Die Tagung wurde gegen 13 Uhr mit allseitiger Zufriedenheit beendet und der Wunsch geäußert, sich recht bald wiederzusehen, um das Begonnene fortzuführen. Als Termin für die nächste Schulung wurde der 3. und 4. Dezember festgelegt.



# Die kleinste Republik der Welt

250 Einwohner und ein Präsident/Ehefrauen kamen per Walfänger

Tristan da Cunha die im Südatlantik zwischen Amerika und Afrika liegende einsamste Insel der Welt wäre fast in Vergessenheit geraten, wenn nicht unlängst die britische Royal Air Force auf diesem 116 Quadratkilometer großen Robinson-Paradies eine meteorologische Station errichtet hätte.

Bis vor anderthalb Jahrhunderten war das Eiland unbewohnt, doch dann begann eine der seltsamsten Besiedelungen und Staatsgründungen, die bis auf den heutigen Tag ihre Besonderheiten bewahrt hat. 1815 wurde Europa von dem Druck des korsischen Eroberers befreit, und Napoleon ging in sein unfreiwilliges Exil auf St. Helena. Das bis dahin unbewohnte Tristan da Cunha wurde von den Engländern okkupiert, die hier eine Garnison von einigen weißen Soldaten und 50 Hottentotten einsetzten. Sie waren heilfroh, zwei Jahre später wieder unter Segel gehen zu können.

Nur einem hatte es gefallen. Das war der Korporal William Glass. Er liebte die Einsamkeit und war sicher, sich in ihr behaupten zu können. Auch seine Frau und seine beiden Kinder hoffte er gut durchbringen zu können. Ob es ihm recht war, daß später zwei Seeleute, die die Insel kennen gelernt hatten, zu ihm stießen? Beide hatten auf ihre Pen-

sion verzichtet. Der eine verzichtete bald auch auf die Einsamkeit, der andere blieb und erhielt Gesellschaft durch vier weitere Seeleute. Diese fünf waren Junggesellen. Das ergab natürlich Probleme, und eines Tages signalisierten sie ihre Nöte einem vorüberfahrenden Walfänger. Im folgenden Jahre legte der gleiche Walfänger auf der Insel an. Das Wichtigste, was er mitbrachte, waren — fünf Frauen von der Straffinsel St. Helena. Es waren nicht die schönsten und nicht die besten, was in diesem Falle nicht allzu viel besagte. Sie stellten sich am Strande auf und die fünf Einsiedler trafen ihre Wahl. Ob sie sehr glücklich geworden sind, mag dahingestellt bleiben. Der Fortpflanzungsfreudigkeit hat das jedenfalls keinen Abbruch getan. 1926 zählte die Insel 140 Bewohner, 1945 waren es 224, heute bereits 250.

William Glass, der Gründer, hatte es, als er 1833 starb, auf 14 Nachkommen gebracht. Ihm

folgte als Gouverneur der jeweils Älteste, der mehr oder minder weise und abgeklärt, jedenfalls aber mit unbeschränkter Machtvollkommenheit regierte und neben allen anderen Ämtern auch das des Pfarrers und Standesbeamten ausübte.

Seit 1933 ist auch auf Tristan da Cunha die Demokratie eingezogen. Ein Präsident steht an der Spitze eines vierköpfigen Rates.

Es gibt auf der Insel keine Verbrechen, man kennt einander eben auch zu gut. Krankheiten sind selten, selbst ein Zahnarzt würde dort keine gute Praxis haben. Auch sonst geht es den Eremiten des Südatlantiks nicht schlecht. An Kartoffeln und Fischen ist kein Mangel. Sie säen und ernten, züchten Schweine und Rindvieh. Die Sensationen und Streitigkeiten des Erdballs sind an dem verlorenen Eiland vorübergegangen, ohne daß seinen Bewohnern das Leben dadurch trister geworden wäre.

## Sie wurde zu leidenschaftlich geliebt

Keine 17 Jahre alt war Margret Susan, als sie Frau Platt wurde. Heute ist sie 31, lebt mit ihren beiden Kindern in Bremerton im Staat Washington und wird von Mister Platt geliebt wie am ersten Tage. Trotzdem trachtete ihm jüngst die hübsche, vollblühende Frau nach dem Leben. Grund: Zuviel Liebe. Denn in den 15 Jahren ihrer Ehe hat Mister Platt — wie soll man es sagen? — ihr seine Liebe mit unermesslicher Pünktlichkeit Tag für Tag bewiesen, und das überschritt die Bereitschaft der schönen Frau so sehr, daß sie sein Verhalten als exzessiv empfand. Der Gatte jedoch war nicht gewillt, seine Rechte einzuschränken.

Da verfiel die verzweifelte Frau auf eine unfaßliche Idee, sich des Mannes zu entledigen. Sie daag zwei skrupellose Subjekte und beauftragte sie, den allzu Stürmischen um die Ecke zu bringen. Der Preis wurde ausgehan-

delt, die Anzahlung betrug 1500 Dollars. Die beiden Kumpane jedoch hatten es mit ihrer Untat nicht so eilig. Sie setzten sich erst mal in eine Kneipe und verjubelten das Geld. Am andern Morgen hatten sie einen gewaltigen Kater, unter dessen deprimierendem Einfluß sie sich an die nicht ganz verhärtete Brust klopfen und schließlich zur Polizei gingen, um die dunkle Angelegenheit zu melden. Die Folge war, daß sie selbst gleich festgesetzt wurden und wenig später auch Frau Platt.

Diese Tatsache wiederum unterbrach die ehelichen Gewohnheiten des Herrn Platt, und der unentwegt Leidenschaftliche setzt jetzt alle Hebel in Bewegung, um die Freilassung seiner Gattin zu erreichen. Daß sie ihn umbringen lassen wollte, scheint in keiner Weise seine heiße Liebe zu stören. Mit neidischer Neugier sieht die Frauenwelt der USA dem kommenden Prozeß entgegen.

## Geheimnisvolles Verschwinden des ersten Telefons

In den USA ist der Streit über den Konstrukteur des ersten Telefons erneut aufgeflammt. Anlaß dazu gab die Anbringung einer Gedenktafel für den Physikprofessor Ames Emerson Dolbear am Tufts College in Madford im Staate Massachusetts. Nach der Meinung mancher Wissenschaftler war es Dolbear, der schon im Jahre 1876 ein Telefon baute, während Graham Bell, der allgemein als der Erfinder anerkannt wird, sein Patent erst 1877 erhielt.

Eine noch immer nicht geklärte Rolle spielte dabei die „Western Union Telegraph Comp.“ Es ist nachgewiesen, daß Dolbear dieser Gesellschaft 1876 einen einwandfrei arbeitenden Apparat vorführte, der jedoch im darauffolgenden Jahre, als Graham Bell seine Erfindung derselben Gesellschaft anbot, auf geheimnisvolle Weise verschwand. Die Western Union fand damals, um jeden gerichtlichen Einspruch zu vermeiden, Dolbear mit einer beträchtlichen Summe ab. Auch als Dolbear zwei Jahre hernach eine von Graham Bells System vollkommen unabhängige Konstruktion verlegte, hatte er damit kein Glück. Sogar das von ihm genial durchdachte Prinzip des drahtlosen Telefons drang nicht durch, es wurde als utopisch abgelehnt.

So blieb Dolbear der unbekannteste Physik-

lehrer im College von Madford, während der Ruhm Graham Bells, der zweifellos geschickter und energischer war, in ungeahntem Maße stieg.

Das Telefon war übrigens keine amerikanische Erfindung, denn schon der Lehrer und Physiker Johann Phillip Reis konstruierte ein funktionierendes Telefon, das er 1861 — fünfzehn Jahre bevor es in Amerika nachempfunden wurde — im physikalischen Verein zu Frankfurt am Main und 1864 auf der Naturforscher-Versammlung in Gießen vorführte. Allerdings erkannte man im damaligen Deutschland noch nicht die technischen Möglichkeiten und betrachtete seinen Apparat nur als interessantes wissenschaftliches Experiment ohne wirtschaftliche Bedeutung.

## Churchill kam zu teuer

Zwei große Brüsseler Kinos, die seit 1944 nach Churchill und Roosevelt benannt waren, wurden jetzt in „Plaza“ und „Agora“ umgetauft. Diese Namensänderung hat aber keine politischen Hintergründe. Nur Sparsamkeit veranlaßt sie. Seitdem nämlich wieder mit Neon-Licht Leuchtreklame gemacht wird, gilt auch für jene beiden Kinos der Grundsatz: je kürzer der Name, umso billiger die Reklame!

## Wieviele essen mit den Fingern?

Der überhebliche Stolz der Menschen auf den sogenannten Fortschritt bekommt von Zeit zu Zeit einen Dämpfer aufgesetzt. Jetzt hat ein holländischer Wissenschaftler ausgerechnet, daß nur 16 Prozent aller Menschen beim Essen Löffel, Gabel und Messer gebrauchen. 21 Prozent bedienen sich lediglich eines der drei Instrumente, 26 Prozent essen mit Stäbchen und 37 Prozent bescheiden sich, indem sie die Speisen mit den Fingern in den Mund stopfen.

## Der Bettler als Aktionär

GENÈ, Mitte November (PDB)

Schon oft hat man von Bettlern gehört, die nach ihrem Tode beträchtliche Vermögen — in Strümpfen, unter Matratzen oder in Pappkartons versteckt — hinterließen. Kaum aber je von einem, der es sogar zum Aktionär eines großen öffentlichen Betriebes gebracht hat.

Und doch ist auch das möglich, wie jüngst die Genfer Polizei feststellen mußte, als sie den Nachlaß eines plötzlich verstorbenen italienischen Straßenmusikanten in dessen ärmerlicher Wohnung sicherstellte. Neben 50 000 Schweizer Franken, 2500 000 Lire, 100 000 französischen Francs in Geldscheinen sowie Schmuckstücken im Werte von etwa 20 000 Schweizer Franken fand sie auch Papiere, die den Straßenmusikanten als Aktionär der Genfer Straßenbahn auswiesen.

Der Bettler als Aktionär! Man hatte es ihm wahrhaftig nicht ansehen können, wenn er, in Lumpen gehüllt, auch im kältesten Winter in den Straßen von Genf auf seiner mißtönigen Geige spielte. Dies Jammerbild lockte manchem armen Teufel oft noch den letzten Rappen aus der Tasche und hinein in den zerfransten Hut des heimlichen Aktionärs.

Was hat jener geldgierige Straßenmusikant erreicht? Die Genfer Steuerbehörden sind seine „lachenden Erben“!

## Jenseits der Politik

Ein Film über Caruso

Der italienische Produzent Maleno Malenotti hat die Verfilmungsrechte des Caruso-Romans von Frank Thiess erworben. Der Film soll im kommenden Februar in Neapel, Capri und Sizilien gedreht werden, und zwar zum Teil mit dem italienischen „Ferranicolor“-Farbfilmverfahren.

Ein Tierfreund

In Detroit (USA) war kürzlich ein Mann von einem Hund gebissen worden. Vor dem Richter bat er nun um Milde für den Hund (und seinen Besitzer) mit folgender Begründung: „Ich hatte weiter keine großen Schmerzen, aber das arme Tier wurde krank.“

Die Leute haben Sorgen!

Der mit Rum angerichtete Geburtstagskuchen des Prinzen Charles, des Sohnes der Prinzessin Elizabeth, der am Montag ein Jahr alt wurde, hat den Protest der christlichen Enthaltensamkeitsvereinigung in Kanada hervorgerufen. „Die Verwendung von Alkohol in Kuchen hat eine schlechte moralische Wirkung“, erklärte die Vorsitzende des Verbandes. „Von den Leuten, um die es hier geht, sollte man ein mustergültiges Benehmen erwarten.“

Amerikanisches Tempo

Einen Weltrekord für Einzelgeburten dürfte die 39jährige Mrs. Fred Schoville aus Minneapolis aufzuweisen haben. Sie heiratete als 14jährige und schenkte vor kurzem ihrem 20. Kind das Leben. „Die großen Kinder warten die kleineren, und der liebe Gott sorgt fürs Geld“, meinte ihr Ehemann, ein 43jähriger Oelkaufmann.

## Echt amerikanische Volksmusik

Zog da kürzlich über den New Yorker Broadway eine in der USA-Metropole nicht ganz unbekannt Musikkapelle, die „Korn Kobblers“, in einem Aufzug, der sehr an Fasching erinnerte. Die Hanswurst-Kostüme hatte die New Yorker Polizei noch hingenommen, aber die „Musik“, die diese Kapelle vollführte, empfanden die Hüter der öffentlichen Ordnung doch als überflüssige Ruhestörung. Umso mehr, als diese auch von recht ungewöhnlichen Instrumenten, wie einer Trillerpfeife, einem Waschbrett und „etwas, das wie ein umgestülpter Spucknapf aussah“, herührte.

So wurden die „Korn Kobblers“ nun vor ein Polizeigericht zitiert, das die „Rubestörer“ empfindlich bestrafen sollte. Aber ihnen erwuchs ein Sachverständiger, der das Unheil von ihnen abwandte. Dieser Sachverständige war kein Geringerer als Lauritz Melchior, der berühmte Heldentenor der New Yorker Metropolitan-Oper. Er erklärte dem Hohen Gerichtshof, es gebe immer Musiker, die ihrer Zeit voraus seien. Einer davon sei Richard Wagner gewesen. Und er beteuerte, seinem hochmusikalischen Ohr haben die von den „Korn Kobblers“ hervorgebrachten Töne wie „echt amerikanische Volksmusik“ geklungen.

## 100 Jahre Eisenbahn

Im Pariser „Museum der öffentlichen Arbeiten“ findet gegenwärtig eine Ausstellung statt, die an Hand von Lichtbildern und Modellen die Geschichte des Eisenbetons in der Entwicklung des modernen Bauwesens veranschaulicht. Ein Franzose, der Pariser Gärtner Monier, war der eigentliche Erfinder des Eisenbetons. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stellte er Blumenkübel her, indem er Drahtgeflecht in den Zementmörtel einbettete. Sein erstes Patent erhielt Monier im Jahre 1867. Nach ihm wurde die Bauweise benannt, die sich noch im 19. Jahrhundert überall durchsetzte.

HANS HUGO BRINKMANN



**UNTER GOLDENER KUPPEL**

Presse- und Verlagsrechte bei dem Allgemeinen Feuilleton-Dienst, Neustadt/Haarld

35. Fortsetzung

Der Verlust seiner Frau, die ihm zwanzig Jahre lang treueste Kameradin gewesen war, warf ihn einfach um. Die schlichte Persönlichkeit Marion Dal Montes hatte für ihn und das Personal mehr bedeutet, als man äußerlich zugestehen mochte. Aber sie war der gute Geist in allen Dingen gewesen. Man hatte nicht zu ihr wie zu einer Frau Direktor, sondern, was mehr ist, wie zu einer Mutter aufgeblickt. Jetzt, wo sie aus dem Kreis der Artisten herausgetreten war, machte sich ihr Fehlen überall bemerkbar. Wer verstand es besser als sie, junge Tiere aufzuziehen oder bei der Auswahl eines Kostüms das Richtige zu treffen. Wer wußte besser, die kleine Tänzerin bei einem Liebeskummer zu trösten oder in die Privatschatulle zu greifen, wenn der strenge Herr Gemahl einen kleinen Vorschub auf die Gage rundweg abschlug? Diese edle Frau war nun dahin, und nicht einmal einen Trauerwimpel konnte man auf den Gipfel des Chapiteaus setzen, dessen schimmernde Flächen, wie die Flügel eines Schwanzes zerbrochen waren. Hunderte von Kilometern weit hatte der Tornado das Land durchpflügt, und Hunderten von Menschen und Tieren das Leben gekostet. Von dem Zirkuspersonal war ein Stallbock — ums Leben gekommen, der von einem nicht brechen- den Mast zerschmettert worden war. Aber

es gab eine Menge Verletzte, darunter van Dongen, den man mit einem Armbruch ins Krankenhaus eingeliefert hatte. Außer dem Verlust an Menschenleben aber gab es noch etwas, was das ganze Zirkusunternehmen in seinem Lebensnerv traf: der Verlust des großen Spielzettes. Man befand sich in Südamerika. Es stand kaum zu erwarten, daß ein Ersatz im Lande selbst zu beschaffen war, da das Zeit nach Spezialangaben hergestellt wurde. Gewiß, der Schaden, den der Tornado verursachte, wurde teilweise durch die Versicherung gedeckt. Schlimmer war der indirekte Schaden, die Untätigkeit, zu der das Unternehmen verurteilt war, vor allem die Unterhaltung der großen Tierbestände wurde Riesensummen verschlingen, noch ehe man wieder in Europa anlangte. Larsen, dem die Herkulesaufgabe der Lösung dieser mannigfachen schwierigen Probleme zugefallen war, saß im Direktionswagen, vergraben in Stößen von Papier, gemartert von dem ewig neuen Aufschreiben des Telefons, den ständig auf ihn einstürmenden Fragen, zu denen sich noch das Klappern der Schreibmaschinen aus dem Nebenraum gesellte. Immerhin, das Unglück hatte doch gezeigt, daß der Zirkus auch Freunde hatte, auf die er sich in der Not verlassen konnte. So war ein Telegramm von Kommerzienrat Canaris aus Buenos Aires eingetroffen, in dem dieser seine Teilnahme an

dem Unglück bekundete und seine finanzielle Hilfe anbot. Auch Professor Bernauer hatte telegraphiert. Mit sicherem kaufmännischem Blick erkannte Larsen, worauf es in diesem Augenblick allein ankam: die schnellste Einschiffung des Unternehmens nach Europa, die Verringerung des Tierbestandes, den Verzicht auf einige große Schaumannern und, alles in allem genommen, die Stellung des gesamten Unternehmens in einen beschränkteren, bescheidenen Rahmen. So bitter der Gedanke auch war, das Unternehmen verkleinern zu müssen, so wurde sich Larsen doch mit unerbittlicher Konsequenz über die Notwendigkeit dieses schmerzlichen Eingriffs klar. Aber noch eins war ihm zum Bewußtsein gekommen. Er hatte Dita Dal Monte im ersten großen Schmerz ihres Lebens über den Verlust ihrer Mutter fassungslos gesehen und er hatte diesen Schmerz beinahe körperlich mitgeföhlt. Es war ihm einfach unerträglich, sie unglücklich zu wissen. Aus diesem Grunde war ihm die Fülle der Arbeit willkommen gewesen, denn es gab nur ein Heilmittel gegen seelischen Kummer: Arbeit. Außerdem stand ihm ein Ziel vor Augen, das ihn mit stählerner Energie erfüllte: den Zirkus über die Katastrophe hinweg zu retten.

Und warum tue ich das alles? fragte er sich schließlich, als ob er die Sonde an sich selbst legte.

Und er lächelte die Antwort in sich hinein.

8.

Der Zirkus war abgerollt Tutti, der Clown war zurückgeblieben. Auf eigenen Wunsch hatte er sich von dem Zirkus getrennt, obwohl Larsen alles versucht hatte, den Clown im Ensemble zu behalten. Aber van Donger blieb hartnäckig. Er wußte, daß Personalbeschränkungen für den Zirkus eine Notwendigkeit waren, um sich nach dieser Südamerikakatastrophe zu erholen. Durch das Aus-

scheiden Tutti würde vielleicht einer anderen größeren Schaunummer die Möglichkeit gegeben, im Programm zu bleiben. Er tat also ein gutes Werk und er zweifelte nicht daran, daß er seine Arbeit ohne Schwierigkeit wieder gut verkaufen könne. Der Hauptgrund war aber der: Der Zirkus war für ihn zu sehr mit der schmerzlichsten Erinnerung seines Lebens verknüpft: Dem Verlust Juanas. Niemand hatte ja geahnt, was er innerlich seit dem Tod Juanas gelitten hatte. Alles trug hier die Spuren der Erinnerung an trunkenes Glück, Erinnerung an tiefste Traurigkeit. Zwischen diesen beiden Gefühlswelten fühlte er sich langsam zerstören, zermahlen. Nein, der Zirkus Dal Monte mußte seine Neugeburt ohne ihn erleben. Auch er würde seine Neugeburt allein durchmachen, vorausgesetzt, daß er hierzu noch fähig war. Es war ihm unmöglich, täglich mit den Schatten der Vergangenheit zu kämpfen, die sich für ihn mit dem Namen Dal Monte untrennbar verknüpfte.

Am Tage seiner Entlassung aus dem Krankenhaus schreitet Tutti, dessen Armbruch vollständig geheilt ist, allein über den weiten verlassenen Zirkusplatz. Er weiß nicht, was es ist, was ihn plötzlich so todestraurig macht. Dort sind noch die Furchen, wo die Räder der Wohnwagen sich tief in die Erde eingegraben hatten — dort — der hellere Fleck auf der Erde — die Überbleibsel der ehemaligen Manege — hier war der Elefantentastall — er beugt sich nieder und berührt die Spur Neelas wie lieblosend mit den Händen — und dort im Grase — man erkennt noch einige Blutspuren — fand man den zersetzten Leichnam Jerry's. „Am Tage der Flucht Ceylons, von dem man nie wieder etwas hörte.“

(Fortsetzung folgt)



# Erwägungen über Ernst Jünger

Nach der Lektüre seines neuen Buches „Strahlungen“

Es wird gut sein, von vornherein klarzustellen, daß die Erwägungen, die hier angestellt und nachdenklichen Lesern vorgelegt werden, nicht nur das Buch Jüngers, sondern auch seine Wirkung ins Auge fassen. Es wird ferner nicht möglich sein, von dem abzusehen, was wir bisher als Werk und Wirkung dieses Autors erfahren haben. Der Streit, der schon bald nach Kriegsende, vorwiegend auf der politischen Ebene und deshalb unzulänglich, um Ernst Jünger geführt wurde, zeigte im erbitterten Für und Wider der Meinungen deutlich genug, wie starke Wirkungen von ihm ausgegangen sind. Die Behauptung, Jünger sei auch ohne Parteibuch ein Nationalsozialist gewesen, ist natürlich vordergründig plump. Die Behauptung dagegen, er habe durch seine Bücher eine geistige Haltung provoziert, die den hinteren Plänen des Regimes entgegenkam, ist durch nichts zu entkräften. Gewiß zählt Jünger zu den eindringendsten und bewegendsten Geistern in unserer an geistigen Potenzen so armen Zeit. Um so gewissenhafter muß geprüft werden, was von ihm kommt.

Weiche Wirkungen aber können von Ernst Jüngers neuem Buch ausgehen? Denn nun liegt vor, worauf sich sowohl Erwartung sammelte, die „Strahlungen“ (Heliopolis-Verlag, Tübingen), die Tagebücher aus den Jahren 1941-45, „mein geistiger Beitrag zum zweiten Weltkrieg“, wie Jünger selbst sagt. Ein registrierendes und reflektierendes Buch, das auf 648 Seiten die Ereignisse der Zeit und die Privatissimo seines Autors mischt, eines Autors, der das eine wie das andere mit apboristischer Schärfe und elegantem Tiefsinn zu kommentieren versteht. Manches ist nur autobiographisch interessant, aber das Tagebuch erlaubt es dem Autor, auch seine persönlichen Gefühlsregungen wichtig zu nehmen. Vieles ist echte und beströmende Einsicht in den Gang der Welt und den Wahnsinn der Geschehnisse. Es sind die Bekenntnisse eines Mannes, der im Mahlstrom der Zeit in den Schrecknissen der „Feuerwelt“, inmitten der Lemuren und satanischen Statisten des Untergangs sich als geistige und sittliche Existenz zu bewahren sucht, der sich still, aber entschieden distanziert und schon die Situation nach dem Zusammenbruch vorausbedenkt.

Es ist der alte Jünger, der das Geheimnis der geistigen Faszination kennt, und dessen Wort im Menschen jene Tiefenschichten erreicht, die zu bewegen allein lohnt. Es ist immer noch die bestechende Art der Formulierung, die den Leser nicht nur von der „Wahrheit“ eines Gedankens überzeugt, sondern ihm zugleich einen besonderen Stolz suggeriert, das Bewußtsein nämlich, mit einem hohen Geiste in einverständnisgem Bunde zu sein. Und wer möchte nicht gern zur Elite gehören! Es ist der alte Jünger und dennoch ein neuer.

### Wandlungen eines Autors

Schon in den „Marmorklippen“ und in „Gärten und Straßen“ hatten sich gewisse Wandlungen angekündigt. In den „Strahlungen“ sind sie nun vollzogen, und es kann kein Zweifel sein, daß sie die geistige Figur Ernst Jüngers nicht unerheblich verändert haben. Jünger, ein äußerst subtiler und gewissenhafter Beobachter auch des eigenen Ichs weist selbst auf diese Wandlungen immer wieder hin und versucht, sie vor sich und seinen Lesern zu legitimieren. Das sieht dann etwa so aus: „Ich widerspreche mir nicht — das ist ein zeitliches Vorurteil. Ich bewege mich vielmehr durch verschiedene Schichten der Wahrheit, von denen die jeweils höchste sich die anderen unterstellt“ (was einen recht perspektivischen Wahrheitsbegriff ergibt). Die Bücher vom ersten Weltkrieg, auch den „Arbeiter“ und die „Totale Mobilmachung“ bezeichnet Jünger als sein „Altes Testament“, und bietet damit den naheliegenden Schluß an, alles Folgende, so auch die „Strahlungen“, als sein „Neues Testament“ zu betrachten. Ich gestehe, daß ich daran Anstoß nehme. Jüngers Selbstbewußtsein, das sich auch sonst in mancherlei Eitelkeiten zeigt, nimmt hier einen Zug des Hybriden, des unzulässig Vermessenen an.

Immerhin — weder ein pseudo-geistiges Landknechtstum noch die militanten Nationalisten alter und neuer Färbung können sich künftig noch auf Jünger berufen. Er sieht den Krieg jetzt mit anderen Augen und sagt, daß die „Überwindung der Vernichtungswelt“ unsere Aufgabe sei. Er konstatiert, daß Deutschland sich von seiner Niederlage nicht erholen und nie wieder als Nationalstaat auferstehen könne, und er plädiert für ein friedlich zusammenwachsendes Europa als eines Zwischenfeldes und Mittlers zwischen den Weltmächten im Osten und Westen.

Nationalsozialisten felle und neue, die über das Buch geraten, werden bitter enttäuscht sein. Jünger hat in Paris zu dem Verschwörerkreise um Stülpnagel und Speldel gehört. Und unter der Namens-Chiffre „Kalé-bolo“ zeichnet er Hitler als einen dunklen Dämon gefährlichen und niedersten Ranges, und was es sonst

gegen das Regime, seine Vertreter und seine Ideologien vorbringt, könnte kein geschworener Antifaschist schärfer formuliert haben. Man liest es mit Genugtuung, gerät aber in die fatale Situation, einer Gesinnung und Einsichten nachträglich Beifall zu klatschen, die man selber für das Selbstverständliche hielt.

Und auch diejenigen, denen Jünger heroscher Nihilismus bisher das geistige Rückgrat stärkte, sehen sich jetzt im Stich gelassen. Er, der sich eine „angeborene Lust zum letzten Wagnis“ und den „Luxus einer sublimen Neugier“ zuspricht, hat seine gewagten Positionen aufgegeben und auf der Suche nach Sicherheit das Christentum entdeckt.

### Der Bibelleser

Das ganze Tagebuch ist durchflochten mit Notizen über eine intensive Lektüre der Bibel und mit Hinweisen auf die allein noch haltgebenden Kräfte des Christentums. Immer wieder wird das Gebet gerühmt. „Von allen Dingen bleibt nur noch jener, der durch die Kuppel der gefalteten Hände gebildet wird. In ihm allein ist Sicherheit.“ Das ist in seiner feierlichen Pathetik ein für Jünger recht bemerkenswerter Satz. Immer wieder gibt er zu Bibelstellen Anmerkungen, die als eine moderne Exegese verstanden sein wollen. Denn von der gegenwärtigen Theologie, so sehr er sie als die Königin der Wissenschaften sehen möchte, hält Jünger nicht viel, und auch zur Kirche hat er kein sonderliches Zutrauen.

In religiösen Dingen die Glaubwürdigkeit eines Autors anzuzweifeln, ist gewiß unstatthaft. Doch läßt sich im vorliegenden Falle wohl folgende Feststellung verantworten: der „Weg zurück“, den Jünger geht, um Verlorenes wiederzugewinnen, ist offensichtlich nicht der Weg eines Erweckten und Überwältigten. Man wohnt vielmehr den (gewiß ehrlichen) intellektuellen Bemühungen eines Rationalisten bei, der dauernd über seinen eigenen Schatten, nämlich die Ratio, zu springen versucht. „Gott muß neu konzipiert werden.“ Das ist ein entlarvender Satz, er verrät den Intellektuellen, der meint, er könne sich durch eigene Konzeptionen Gottes versichern.

gen versucht. „Gott muß neu konzipiert werden.“ Das ist ein entlarvender Satz, er verrät den Intellektuellen, der meint, er könne sich durch eigene Konzeptionen Gottes versichern.

### Denker und Träumer

Zur geistigen Figur Jüngers gehört auch der Träumer, der gerade in diesem Tagebuch erstaunlich, ja verdrißlich oft in Erscheinung tritt. Der Bedeutungswert, den Jünger dem Traum beimißt, ist ungewöhnlich. Sich vom Dunkeln erleuchten zu lassen, im Schleppnetz des Schlafes Baute einzubringen aus den Tiefen des Unbewußten — hier wird eine Neigung zum Mystischen offenbar, die mit der sonst auf äußerste Schärfe und Helligkeit bedachten Denkweise Jüngers merkwürdig kontrastiert und seine Gestalt immer wieder ins Zweifelhafte entgleiten läßt.

### Das Zweideutige

Wo überhaupt ist er zu fassen? Versucht man nämlich, vom bestechenden Detail wegwühlend, sich das Gesamtphänomen Ernst Jünger zu vergegenwärtigen, ergibt sich bei aller Hochachtung vor der tiefgreifenden Geistigkeit dieses Autors der Eindruck einer ungeheuren Zweideutigkeit. Es ist nicht allein das Komplex, das Vielfacettierte eines Geistes, der alles (und sich in allem) zu spiegeln trachtet, dieses Zweideutige liegt noch hinter den Spiegeln. Besteht des Verfälschungs und Gefährliche, das tief Verhängliche dieses Autors nicht darin, daß er bei aller Prägnanz seiner Formulierungen dennoch ausweicht? Daß man nie genau weiß, woran man mit ihm ist? Wie vieles bei Jünger kann man „so oder so“ auslegen, weil es im letzten doch nicht festgelegt ist. Wo zeigt er sein wahres Gesicht? Wo liegt sein Schwerpunkt, auf den alles bezogen ist? In seinem Aethetismus, der noch aus der Betrachtung und Schilderung der Hölle dieser Zeit einen tiefen Genuß zieht? In seiner kühlen Prophetie, die kommandos Unheil vorregistriert („hin-sichtlich der Wahrnehmung historischer Realitäten bin ich vorgeschaltet“), die aber unterläßt, was sonst des Propheten Amt ist, nämlich zu warnen — auch wenn es umsonst wäre. Denn wenn ein Wissen zufällt, wer die Gabe der Divination besitzt, trägt schließlich auch eine Verantwortung. Und diese Verantwortung verpflichtet zu Aussagen, die un-zweideutig sind. Es ist einfach, hinterher festzustellen, daß Bücher sich von ihrem Autor trennen und „un-vorausgesehene Wirkungen“ hervorrufen. Und es macht stutzig, wenn Jünger mit Befriedigung notiert, sein

# Neues für den Weihnachtstisch

Es gibt wohl keinen Gabentisch, auf dem unter vielen anderen Dingen nicht auch das Buch, das unterhaltende, anregende, seinen Platz behaupten würde. Das Buch gehört nun einmal dazu, nicht als Verlegenheitsgeschenk, kurz vor dem Fest lieblos erstanden, sondern schon Wochen zuvor mit Sorgfalt und Liebe für den Beschenkten individuell gesucht. Denn wenn würde ein guter Unterhaltungsroman, ein wissenschaftliches Werk, ein Band der großen Weltliteratur oder, wenn der Geldbeutel gar zu schmal ist eines der sorgfältig ausgestatteten schmalen Büchlein aus den zahlreichen Reihen deutscher Verlage nicht Freude machen? —

Wie zur tiefsten Friedenszeit haben auch in diesem Jahr die Verlage der Westzonen wieder einmal eine prächtige Auswahl für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel zusammengestellt, haben Neuausgaben und Neuerscheinungen für das Fest vorbereitet, damit jeder das finden kann, was er sucht. Die Preise sind reduziert, dafür ist das Niveau der Ausstattung gestiegen. Das Papier ist wieder weiß, die Einbände durchweg Leinen oder gar Halbleder, mit künstlerischen Einbandentwürfen in Buntdruck umhüllt. Schier uner-schöpflich ist die Reihe der großen, repräsentativen guten Unterhaltungsromane aus der Feder deutscher Autoren, hinzu kommen viele klangvolle Namen des französischen, eng-

lischen und amerikanischen Schrifttums, die Dichter aus Skandinavien, Italien und der Schweiz und die Auswahl fällt wirklich schwer. Große politische Memoirenwerke von Churchill, Montgomery, Eisenhower und Sir Samuel Hoare sind in den Vorankündigungen erschienen und stehen großenteils auch schon in den Fenstern unserer Buchhändler, für die Frauen gibt es wieder die beliebten großen Frauenromane in zahlreichen Neuaufgaben, der Aesthet und Literaturbessene findet seine Sartre oder Hemingway, Saint Exupery oder Benedotte Croce und die Jüngeren und Kinder haben von Andersen über Colodi bis zur Spyni eine schier unerschöpfliche Auswahl. Das volkstümliche Buch in den Preislagen von 2,85 bis 6,50 bringt alle Ganghofer- und Heerlitzel in einer sehr ansprechenden Ganzleinausführung auf bestem Papier, die Insel-Bücherei steht in seiner großen, bunten Auswahl zur Verfügung und auch Reclam ist wieder da. Wer spricht da noch vom Buch als Verlegenheitsgeschenk? Es gibt wohl keine persönlichere Gabe, als einen schönen, eigens für den Beschenkten ausgewählten Band — und daß jeder das findet, was er sucht, dafür sorgen die reichhaltigen Weihnachtsprogramme der deutschen Verlage — und nicht zuletzt auch die umfangreichen Sortimente unserer Buchhändler. J.B.

# Das Buch als Erzieher

Wenn wir vom Buch als Erzieher sprechen, so denken wir selbstverständlich nicht an den belehrenden erhobenen Zeigefinger des Präzeptors, für den man in Deutschland nicht unempfindlich ist. Wir meinen vielmehr die Wirkungen, die von einem guten Buche ausgehen, seinem bildenden Wert, seine Jahre und auch Jahrzehnte durchleuchtende Strahlenkraft, die wohl er-matten und von starken Gegenwärt-eindrücken vorübergehend verdunkelt werden, aber kaum völlig erlöschen kann.

Jeder wahre, nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit dem Herzen beteiligte Bücherfreund weiß, ohne daß Namen und Titel aufgezählt zu werden brauchen, welche Werte hier gemeint sind. Ueber ein Opus sei „ein Foyer, auf dem sich verschiedene Kräfte, sowohl Generationen wie Parteien, sich treffen und ausgleichen.“ So vermögen auch die „Strahlungen“, trotz mancher Ansätze zu einer neuen Entscheidung, den Eindruck des Zweideutigen und damit das alte Mißtrauen gegen Ernst Jünger nicht zu tilgen. Friedrich Rasche

schlechtes Buch, das nur an der Oberfläche wirkt, geht man schnell zur Tagesordnung über. Das gedankenreiche, erkenntnistiefe Buch indessen, das führt und erzieht, ohne es zu betonen, reizt nicht selten in diesem und jenem Punkte zur Kontroverse. Die Möglichkeit einer geistigen Disputation, einer Fortführung der Gedanken ist wahrlich nicht das schlechteste Zeichen für den Wert eines Buches.

Aber müssen wir jene lange unterdrückte Kunst des bekenntnisthaften Gesprächs, der positiven und fördernden Kritik nicht erst wieder allmählich lernen? Wir entsinnen uns eines „imaginären Gesprächs“ von Josef Hofmiller über Antonio Fogazzaro, der 1911 in Vincenza starb. Mit jener seltenen feinfühli-gen Meisterschaft, die jeder Natur das ihr Gemäße selbstverständlich zusetzt und es auch auszudrücken vermag, entfacht Hofmiller in einem erlebten Kreis befreundeter Künstler, Journalisten und Gelehrten über die Gestalt der Jeanne des von der katholischen Kirche verbotenen „Santo“ eine Diskussion von wachsender Leidenschaft, die fast den kleinen Zirkel auseinanderzusprengen droht, bis langsam die Wogen sich wieder glätten und schließlich alles mündet in Respekt vor der Haltung und dem Mut des Verfassers, die man anerkennt, ohne sie doch ganz zu billigen. Das Große, Bedeutende, Ueberzeugende ergreift unser Leben. Es atmet uns wie das Dasein selbst an. Ohne daß wir uns dessen immer bewußt werden, ist es ein Bestandteil unserer Bildung geworden.

Wer in eine wohlgeordnete, organisch gewachsene Bücherei sich vertieft, der fühlt sich bald vom Licht der ganzen Welt überflutet. Was uns reich, glücklich und nicht zuletzt ehrfürchtig macht, wartet hier darauf, in die Hand genommen und gelesen zu werden. Zu Gipfeln wie Goethe, Shakespeare, Homer, Dante, oder Voltaire um nur diese zu nennen, ist allerdings kein leichter Weg. Herrlich aber ist der Lohn, wenn wir ihrer mehr und mehr teilhaftig werden und unser Lebensgefühl auf eine wunderbare Art erweitert finden. Man kann es schließlich nicht richtiger und schlichter sagen als Thoreau, der geniale Freund des amerikanischen Sängers der Demokratie Walt Whitman: „Ein wirklich gutes Buch lehrt mich etwas Besseres, als es nur zu lesen. Ich muß es bald weglegen und versuchen, nach seinen Winken zu leben. Es macht mich so reich, daß ich es niederlege, ohne das geringste Bedauern. Was ich lesend begann, muß ich handlich vollenden.“ Werner Schumann

- Kurz angezeigt
Wilhelm Töller: „Keine Sonne über Sibirie“ 312 S. Friedrich Trüben Verlag, Bremen
Martin Gumpert: „Hahnemann“ 250 S. Südverlag Konstanz 8 50 DM.
Kurt Heunke: „Der Baum der 100 Himmel wächst“ 126 S. Verlag Die Brücke Paderborn (Breisgau)
Karl Wolf: „Fausts Erlösung“ 242 S. Nest-Verlag Nürnberg 4 20 DM
Fritz Beer: „Das Haus an der Brücke“ 187 S. Nest-Verlag, Nürnberg, 4,80 DM.

# Humane Bemühungen - theoretisch

Frank Thieß „Vulkanische Zeit“ / Josef Stürmann „Der Mensch in der Geschichte“

Unter dem Titel „Vulkanische Zeit“ hat Frank Thieß eine Sammlung von Vorträgen, Reden, Aufsätzen herausgegeben (488 Seiten, im Corona Verlag, Neustadt a. d. Haardt), deren mannigfache Themen und Thesen zusammenzufassen sich die Formulierung des Verfassers anbietet: der Mensch als Gelstträger. Diese programmatische Feststellung, so allgemein sie gehalten ist, macht Thieß immer wieder zum Ausgangspunkt seiner Erörterungen, seiner Sinn-deutungen, schließlich der Forderungen, die er aufstellt. Aus der Eigenschaft des Menschen als eines geistigen Wesens leitet er auch einen seiner ändern Grundsätze ab: den von der Freiheit, zu der sich der Mensch mit Hilfe seines Geistes selbst zu erheben hat — wobei unter Freiheit ein sorgfältig den organischen Notwendigkeiten eingepasstes Streben zu möglicher und nützlicher Selbsttätigkeit verstanden wird. Mit der Gewandtheit des professionellen Schriftstellers, auf den Ton besonnener Warnung und eines gedämpften Dennoch-Optimismus gestimmt, ohne auffällige Entschiedenheit oder herausfordernden Radikalismus gibt er Gedankenreden auf Shakespeare, Goethe, Byron, Caruso Hauptmann, Kayserling (welche Reihe seine Zuneigung und Zuordnung bezeichnen mag) und behandelt Themen unserer Tage, als da sind: europäische Einheit abend-ländischer Untergang, Rückkehr zum Individuum, Gefahr des Kollektivismus — bis hin zu grundsätzlich behaltenden Erörterungen wie: „Ueber die Sinndeutung in der Geschichte“ — will sagen: Ueber den Sinn der Geschichte.

Darin setzt Thieß mit gedämpfter Kritik an der üblichen Geschichtsschreibung ein, die nur darstelle, was

gewesen ist und der er vorwirft, daß sie nicht vorherzusagen sucht, was kommen wird. Offensichtlich sind neuere Versuche, historische Zusammenhänge zu systematisieren, von ihm nicht berücksichtigt (Toynbees Ideen vor allem) — Thieß setzt sich mit Spenglers Kulturmorphologie weniger auseinander, als daß er sie, wie es üblich ist, bis auf ihre pessim-

### Der Kindermond

Von Eckart Peterich
Wenn der Mond zum erstenmal erwacht, ist er wie ein Federchen so leicht, wenn ein Kind zum ersten Male lacht, ist sein Lächeln wie der Neumondschein.

Wenn der Vollmond groß am Himmel ist, schlaft wohl die kleinen Kinder schlief, aber dich, weil du nun größer bist, weckt er manchmal mitten in der Nacht.

Wenn zum letztenmal er untergeht und ist wieder weiß und federlein, schließt du auch der Frühwind weht und die bunten Vögel zwitschern drein (Auss. Eckart Peterich, „Gedichte“, Herder-Verlag Freiburg)

mistische Wendung anerkennt, ja schließlich setzt er Spengler vollends wieder ein, indem er im Namen der „völkerbiologischen“ Geschichtsschreibung gegen die gängigen historischen Darstellungen polemisiert, ohne näher zu bezeichnen, was er über Spengler hinaus unter „völkerbiologisch“ versteht. „Sinndeutung in der Geschichte“ — es kommt darauf hinaus, daß „der Mensch als Gelstträger“ imstande ist, unter Umständen (welchen Umständen?) den biologischen Ablauf eines Kultur zu beeinflussen; welche all-

gemeine Wendung uns einigermaßen unbefriedigt entläßt.

Grundsätzlicher, mit dem Rüstzeug des Fachwissenschaftlers, geht Josef Stürmann ähnliche Fragen an. „Der Mensch in der Geschichte“, 308 Seiten, Verlag Kurt Desch, München). Er macht es sich und seinen Lesern schwerer, sowohl was die angewandten existentiellen, phänomenologischen, anthropologischen Denkformen angeht, als auch was seinen Stil, seine Wortwahl bestimmt, die sich weit von der Allgemeinverständlichkeit entfernt halten.

Stürmann sucht den Gefahren der Entpersönlichung, der Glaubenslosigkeit, der Versachlichung, Entmenslichung aller Funktionen, zu begegnen, indem er die alte Frage stellt: „Was ist der Mensch?“, in seiner Formulierung: „Was heißt menschliches Sein?“ Er bedient sich zu seiner Antwort der Thesen der philosophischen Anthropologie, indem er „menschliches Sein“ begrifflich als die Möglichkeit dieses Sein durch die Frage nach seinem Sinn grundsätzlich in Frage zu stellen. Wenn er dann diese „Sehnsucht zum Sinn“ als das metaphysische Streben des Menschen faßt, auf eine übervernünftige, jenseitige Wahrheit gerichtet, so liegt der Schluß nicht weit, in der Geschichte, in der geschichtlichen Begebenheit die konkretisierte Abbildung der Frage nach dem Sinn zu sehen.

Nun — so wie die Reden und Aufsätze von Frank Thieß den Zweck erfüllten, dem sie ihre Entstehung verdankten, so werden die Theorien Stürmanns im Rahmen seiner Tätigkeit als Universitätslehrer Frucht tragen — es fragt sich aber ob die Buchfassungen dem Bedürfnis des Leser entsprechen. H. Rischbieter.



# Die Schweinerei mit den Schweinepreisen

Schlachtvieh wird von Markt zu Markt wegen des höheren Preises geschoben

Die verschiedenen Bewirtschaftungs- und Preismaßnahmen in den westdeutschen Ländern begünstigen die Lockerung der Preisdisziplin in hohem Maße. Auf dem hierbei aktuellen Gebiet der Fleischpreise hat das Kabinett Adenauer durch die Freigabe der Schweinepreise eine Klärung schaffen wollen, die jedoch infolge der einseitigen Erhöhung nur zu einer Verzerrung der üblichen Preisrelationen auf dem Fleischgebiet geführt hat. Durch diese Maßnahme erscheint es unvermeidlich, daß zum Beispiel ein halbes Kilogramm Schweinefleisch DM 2,50 kostet und das früher immer teure Kalbfleisch nur zu einem Preise von DM 1,50 abgegeben werden darf. Die natürliche Folge ist eine verzögerte Ablieferung der Landwirte. An den Grenzen von Württemberg-Baden und den Ländern der französischen Besatzungszone kommt die Lockerung der Preisdisziplin und das uneinheitliche Vorgehen der Behörden in besonderem Maße zum Ausdruck.

So wurde längere Zeit hindurch das Schlachtvieh aus der Mannheimer Gegend nach Ludwigsburg abgetrieben, weil dort, durch die Großzügigkeit der Preispolitik, höhere Verkaufserlöse erzielt wurden. Die Mannheimer Metzger schritten daraufhin unter Nichtbeachtung von Bewirtschaftungs- und Preisvorschriften zur Selbsthilfe. Der Erfolg war, daß sich der Mannheimer Schlachthof wieder füllte und daß für Ochsen bester Qualität statt DM —,83 bereits DM 1,10 je Halbkilogramm Lebendgewicht bezahlt wurde. Für Rindfleisch kletterte der Preis von DM 1,44 auf 1,80.

Diese, aus den Anordnungen der Bundesregierung resultierenden Preisentwicklung muß mit besonderer Besorgnis beobachtet werden, denn es handelt sich um eine Verteuerung des Bedarfs der breiten Masse der Bevölkerung. Die Freigabe der Schweinefleischpreise wurde von Bundesminister Erhard gerade unter dem Hinweis gerechtfertigt, daß der Bevölkerung durch Stopp-Preise in den übrigen Fleischarten kein Nachteil erwachsen sollte.

Das Bundeswirtschaftsministerium hat nun zur Beseitigung der angeführten Mißstände eine schärfere Preisüberwachung gefordert. Die Maßnahmen werden aber vermutlich auf dem Papier stehen bleiben, wenn der Schwere, daß viele Länder Zufuhren aus anderen Gebieten erhalten, nicht durch bundesgesetzliche Regelung Rechnung getragen wird.

### Auch das Rindvieh um 35 Prozent teurer!

Zu der Preisentwicklung auf dem Viehmarkt wird uns vom Gewerkschaftsbund Württemberg-Baden ergänzend geschrieben: „Der Stuttgarter Viehhandel hat in der vergangenen Woche der Aufwärtsentwicklung der Preise für Rindvieh „nachgegeben“. Bereits während der letzten Wochen waren die Rindviehpreise in Nordbaden und auch im Kreise Mergentheim „in Unordnung geraten“. Statt des gesetzlichen Höchstpreises von 70 Pfennig wurden 1,10 DM pro Pfund Lebendgewicht verlangt und bezahlt. Auch der Stuttgarter Viehhandel hat die Preise auf 0,95 DM pro Pfund Lebendgewicht erhöht. Die Märkte Heilbronn und Ulm haben sich angeschlossen. Seit einem Jahr darf nun der Verbraucher die „Auspandlung der Preise“ auf den landwirtschaftlichen Produkten- und Viehmärkten beobachten und feststellen, daß von Woche zu Woche etliche Groschen mehr aus seiner Tasche gezogen wurden. Die Eier sollten spätestens im Frühjahr 1949 billig werden. Erträgliche Schweinepreise sollten sich spätestens im Herbst 1949 einstellen usw. Jetzt soll nun der Rindviehmarkt „normalisiert“ werden. Nach den bisherigen Erfahrungen läßt sich ohne Schwierigkeiten voraussagen, was wir zu erwarten haben.“

Die Gewerkschaften müssen deshalb ohne Rücksicht auf wirtschaftspolitische Theorien folgendes erklären:

1. Hat man vergessen, daß bei der Freigabe der Schweinefleischpreise die Ernährungsverwaltung, die Bauernverbände und das Fleischgewerbe erklärt haben, die Schweinepreiserhöhungen seien deshalb erträglich, weil die weniger zahlungsfähige Verbraucherschaft das billigere Rindfleisch kaufen könne?
2. Wirtschaftsminister Erhard hat in einem Erlaß vom 18. Oktober 1949 an das Versprechen des Bundeskanzlers erinnert, wonach Preise für bewirtschaftete Nahrungsmittel auf keinen Fall erhöht werden dürfen. Mit größter Wirksamkeit, so heißt es in diesem Erlaß von Erhard, sei deshalb die

# Kohlenhandel macht sich Absatzsorgen

In der Bonner Regierungserklärung wurde die Aufhebung der Kohlenbewirtschaftung zur Jahreswende angekündigt. Der Kohlenbergbau setzt sich für eine möglichst schnelle Freigabe der Kohle ein und verweist dabei auf die Förderleistung, die seit einigen Wochen zu verzeichnen ist und aus Saisongründen wohl auch noch einige Zeit anhalten dürfte. In Kreisen des Kohlenhandels dagegen hätte man es für zweckmäßig gehalten, wenn die Kohlenbewirtschaftung noch bis zum 1. 4. 50 aufrechterhalten worden wäre, weil die Kohlennachfrage in den nächsten Monaten entscheidend vom witterungsmäßigen Verlauf des Winters abhängen wird.

Inzwischen hat die Wirtschaftsverwaltung mit Wirkung ab 1. 10. die Kohlenbewirtschaftung auf dem Gebiete des Industrieverbrauchs schon wesentlich gelockert. Diese Lockerung betrifft zunächst die Gebiete Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein und besteht darin, daß die Industriebetriebe ihren Kohlenbedarf über den Kohlenhandel anmelden müssen. Nur, wenn der gesamte angemeldete Bedarf über die Länderkontingente hinausgeht, werden die Zuteilungen anteilmäßig gekürzt. Diese Lockerungsmaßnahme, die an sich auch vom Kohlenhandel

Überwachungstätigkeit der Preisbehörden auf die Innehaltung der gesetzlich festgesetzten Höchstpreise für Schlachtvieh, Fleisch- und Wurstwaren zu konzentrieren. Die Gewerkschaften verlangen deshalb, daß gegen Preisüberschreitungen mit aller Schärfe vorgegangen wird und die Gerichte einschalten sind. Den spekulativen Viehaufkäufern muß das Handwerk sofort gelegt werden. Wenn bei ungenügendem Angebot die Versorgung mit den lebensnotwendigen Gütern durch freie Preisbestimmung auf Märkten und Börsen reguliert wird, so ist das unverantwortlich und höchst unsozial. Die Verantwortung für den ganzen faulen Zauber der freien Marktwirtschaft tragen jedoch alle, die grundsätzlich oder tatsächlich für diese systematische Ausplünderung der Lohn- und Gehaltsempfänger eintreten. Energische und konsequente Maßnahmen der zuständigen Behörden gegen jede weitere Verteuerung der Lebenshaltung müssen jedenfalls sofort eingeleitet werden.“

begrüßt wird und die dazu dient, Erfahrungen bei dem Uebergang zur Marktwirtschaft zu sammeln, hat jedoch praktisch zu einer Marktspaltung geführt, neben der Freizügigkeit, die im Industriesektor hergestellt wurde, steht die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung der Hausbrandkohle.

Diese Marktspaltung hat unerwünschte Auswirkungen bei dem Kohleneinzelhandel, weil die Industriebetriebe im Rahmen erhöhter Bedarfsmeldungen auch in zunehmendem Maße eine Hausbrandversorgung ihrer Belegschaftsmitglieder unter Ausschaltung des Kohleneinzelhandels betreiben. Der Kohlenhandel setzt sich deshalb dafür ein, daß die Periode der Marktspaltung möglichst bald wieder abgelöst wird von einer gleichmäßigen Behandlung des gesamten Kohlenmarktes. Nachdem jedoch nun einmal Auflockerungen durchgeführt wurden, kann auch nach Auffassung des Handels zur totalen Bewirtschaftung der Kohle nicht mehr zurückgekehrt werden, zumal da eine solche vorläufige Entwicklung gänzlich im Gegensatz zur derzeitigen offiziellen Wirtschaftspolitik stehen würde. Erstrebt wird daher eine völlige Aufgabe der Kohlenbewirtschaftung bis spätestens zum Jahresende. VWD

# Subventionen mit Verstand

(Von unserem R. N.-Korrespondenten Stockholm)

Das wichtigste Thema der gegenwärtigen Auseinandersetzungen in Schweden sind die Preisstützungsmaßnahmen, die von der Regierung vorgeschlagen wurden, um die Abwertungsfolgen zu paralisieren.

Die bisherige Entwicklung der Weltmärkte nach der Devaluation ließ erwarten, daß sich das schwedische Preisniveau ohne Stützungsmaßnahmen um etwa 2 1/2 % erhöhen würde. Eine solche Verschlechterung des Lebensstandards wäre von den Gewerkschaften mit Lohnforderungen beantwortet worden, wodurch die mühsam abgebrumste Preis-Lohn-Bewegung nach oben wieder in Gang gekommen und die Kaufkraft der Schwedenkrone geschwächt worden wäre. Um das zu vermeiden, will die Regierung aus dem Budgetüberschuß des laufenden Finanzjahres 190 Millionen Schwedenkronen zu Subventionen verwenden. Dieser Betrag dürfte bis 30. Juni 1950 ausreichen. Die Regierung hofft, daß bis dahin im Zuge eines Ausgleichsprozesses in den Dollarländern Preisensenkungen eintreten werden, die weitere Subventionen überflüssig machen.

Da nur ein Teil der Einfuhren sich für Subventionierungen eignet, werden sich die

Preise der übrigen Einfuhrwaren aus den Ländern, die nicht devalviert haben, erhöhen. Diese Erhöhungen sollen jedoch in der Weise weitgemacht werden, daß verschiedene Inlandserzeugnisse durch Subventionierungen verbilligt werden, darunter Schweinefleisch, Käse und Mehl. Im einzelnen verteilen sich die Subventionen folgendermaßen:

- 90 Mill. Schw.Kr. für Häute, Gerbstoffe, Baumwolle und dergl.
- 37 Mill. Schw.Kr. für Kaffee,
- 31 Mill. Schw.Kr. zur Senkung des Mehlpreises um 9 Öre per Kilo
- 27 Mill. Schw.Kr. zur Senkung des Schweinefleisch-Preises um 20 Öre u. des Käsepreises um 30 Öre per Kilo
- 5 Mill. Schw.Kr. für Zucker- und Rindfleisch-Importe.

Dieses Stützungsprogramm bedeutet, daß die Kosten der Devaluierung nicht von den Konsumenten der betroffenen Importwaren, sondern aus angesammelten Steuerüberschüssen bezahlt werden, zu deren Aufbringung die höheren Einkommensschichten wesentlich stärker beitragen mußten als die kleinen Lohnempfänger.

# Wirtschafts-Kurzberichte

## Mehr Wechselkredite — größere Einlagen

Das Zentralbanksystem hat den Geldinstituten im Oktober weitere 668 Millionen DM Kredite gewährt, die damit auf 2673 Millionen DM zugenommen haben. Der Anstieg entfällt mit Abstand auf die Wechselkredite, die eine Erhöhung um 608 auf 2440 Millionen DM erfuhren, während die Lombardkredite um 60 auf 233 Millionen DM zugenommen haben. Ein Anstieg ergab sich auch bei den Einlagen, die sich um 336 Millionen DM vermehrten und nun mit einem Gesamtbestand von 2745 Millionen DM zu Buch stehen. Die von den Geldinstituten unterhaltenen Mindestreserven betragen im Monatsdurchschnitt 1082 Millionen DM, womit sie das Reservesoll um 103 Millionen DM, also um 10,7 Prozent überstiegen.

## Anträge zur Soforthilfeabgabe nur an Finanzämter

Wie das Bundesfinanzministerium mitteilte, mehrten sich die Fälle, in denen Eingaben wegen der zu entrichtenden Soforthilfeabgabe unmittelbar an den Bundesminister der Finanzen, den Finanzminister des Landes, oder den Oberfinanzpräsidenten gerichtet werden. Das Bundesfinanzministerium betont hierzu, daß für die Entscheidung über derartige Anträge zunächst die Finanzämter zuständig sind, die auch auf Grund ihrer örtlichen Sachkenntnisse am besten in der Lage sind, die wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse der Abgabepflichtigen zu beurteilen.

## Gewerkschaftler beim Bundesinnenminister

Zwischen dem Bundesminister Dr. Heinemann und Vertretern des Hauptvorstandes der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) fanden in diesen Tagen Besprechungen über den Regierungsentwurf zum Gesetz zur vorläufigen Regelung der Rechtsverhältnisse der im Dienst des Bundes stehenden Personen statt. Die DAG hält eine Neuregelung des Rechts der Angestellten des öffentlichen Dienstes für dringend erforderlich und erwartet, daß diese nur im Einvernehmen mit der DAG erfolgt. Gleiche Aufstiegsmöglichkeiten, soziale Sicherstellung und gewerkschaftliche Mitbestimmung bei der Gestaltung der Anstellungs- und Arbeitsbedingungen müssen gewährleistet sein. Ferner fordern die DAG-Vertreter die Aufhebung der 6prozentigen Gehaltskürzung im öffentlichen Dienst.

## Postgewerkschaft unterstützt Wohnungsbau

Der Hauptvorstand der Deutschen Postgewerkschaft beschloß auf seiner letzten Sitzung in Frankfurt/Main, sich mit einer namhaften Summe am Wohnungsbauprogramm der Deutschen Post zu beteiligen. Weiter beschloß er, die Unterrichtsreferenten der in allen Oberpostdirektionsbezirken eingerichteten Fachschulen der Gewerkschaft am 30. November in Glashütten-Taunus zu einer Tagung zusammenzuziehen, um einheitliche Richtlinien für die Ausbildungspläne zu veranlassen, gleichmäßiges Unterrichtsmaterial zu schaffen und die Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Deutschen Post auf diesem Gebiet herbeizuführen.

## Meldeschuß für Frankfurter Frühjahrsmesse

Der Anmeldeschluß für die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 19. bis 24. März 1950 ist auf den 30. November 1949 festgelegt, um eine zweckmäßige organisatorische Vorbereitung sicherstellen zu können. Die bisherigen Anmeldungen lassen erkennen, daß das Interesse des In- und Auslandes an der Frankfurter Messe weiter stark zugenommen hat; teilweise übertrifft der Umfang der Ständemeldungen die Erwartungen beträchtlich.

# Der Beste der Nordahls in Deutschland

Begegnung mit dem SK Norrkoeping vor seinen Deutschland-Gastspielen

Am kommenden Wochenende wird eine der stärksten Fußball-Mannschaften der Welt, der oftmalige Schwedenmeister SK Norrkoeping nach Deutschland kommen, um am 27. November bei Fortuna Düsseldorf, am 3. Dezember beim FSV Frankfurt und am 4. Dezember beim VfB Mühlburg anzutreten. Unser Frankfurter ISK-Vertreter übermittelt uns von der Begegnung mit den Schweden folgenden Drahtbericht:

Zugegeben: Als der Skandinavien-Express in die zerschlagene Halle des Frankfurter Hauptbahnhofes brauste, waren wir Journalisten, Funkreporter und Photographen doch alle etwas „durchgedreht“. Indessen, was uns die Knie ein wenig schlößern machte, ging doch weniger auf die unangenehme Kälte zurück, als auf das erregende Bewußtsein, unter den Brücken zu stehen, die der Sport ganz allein aus sich heraus zwischen den Nationen schlägt. In den hell erleuchteten Fensterrahmen und Türen des weiland elegantesten Zuges der Bundesbahnen erschien nämlich die augenblicklich berühmteste schwedische Fußballelf des SK Norrkoeping. Sie befand sich auf der Durchreise nach Mailand, wo sie am Mittwoch in dem seit einer Woche mit seinen 70.000 Plätzen ausverkauften Mailänder Stadion mit dem SC Milano zusammentrifft. Ein Spiel, das besonders interessant ist durch den Umstand, daß hier drei schwedische Profis in den Reihen des SC Mailand gegen ihre ehemaligen Vereinskameraden und Schwedens bester Mittelstürmer Gunnar Nordahl gegen seinen Bruder Knut Nordahl, den Meisterstopper des SK Norrkoeping spielen werden. Gegen denselben Knut, den Englands Presse kürzlich nach dem 3:1-Sieg der schwedischen Nationalelf über Irland und nach dem Sieg der Schweden im Olympiaturnier neben dem schwedischen Torhüter Torsten Lindberg, ebenfalls aus den Reihen von Norrkoeping, als die besten Fußballspieler der Welt bezeichnete.

„Es wird ein schweres Spiel für uns geben“, meinte der Präsident Lennart Wigren, der

selbst sechsmal den himmelblauen Dreß der schwedischen Nationalmannschaft trug, „aber wir glauben doch, von den drei großen Nordahls noch den Besten in unseren Reihen zu wissen! Sie werden das auch in Deutschland sehen, denn es ist klar, daß wir in acht Tagen mit unserer stärksten Mannschaft wiederkehren.“

# Deutsche Spieler sind kein „Freiwild“

Erfolgreiche Intervention des Deutschen Fußball-Bundes bei der FIFA

(ISK) Die Bitte des Deutschen Fußballbundes an die FIFA, sich dafür einzusetzen, daß die deutschen Spieler nicht als „Freiwild“ betrachtet werden, hatte einen erfreulichen Erfolg. Wie die ISK erfährt, hat Frankreichs Fußballverband im Anschluß an die Mitteilung vom „Fall de la Vigne“ ein Verbot der Mitwirkung deutscher Spieler in französischen Vereinen erlassen, solange Deutschland noch nicht wieder der FIFA angehört. Was die anderen Länder anbelangt, so ist eine Freigabe deutscher Spieler unter Ausschaltung des DFB nicht möglich.

Da auch der internationale Spielverkehr mit deutschen Vereinskraften sehr reger ist, kann man fast von einer de facto-Anerkennung des DFB durch die FIFA sprechen und in Ruhe abwarten, bis 1950 beim Kongreß in Rio de Janeiro die de jure-Anerkennung, die Wiederaufnahme in die FIFA und das Anlaufen des Länderspielverkehrs erfolgt.

Der DFB-Vorstand hat, wie wir zuverlässig erfahren, eine Beganndigung von Willimowski abgelehnt. Der Zonenligaveren SV Offenburg wird also auch künftig auf die Mitwirkung des

# Deutschlands beste Boxer /

Eine amtliche Rangliste der Berufsboxer

Der Sportausschuß der deutschen Berufsboxer hat eine amtliche Rangliste der deutschen Boxer aller acht Gewichtsklassen aufgestellt. Während bei den früheren Ranglisten hinter dem Meister die nach Können und Ergebnissen kampfstärksten Boxer in genauer Folge aufgezählt waren, hat man jetzt hinter die Meister eine Gruppe eins in alphabetischer Reihenfolge gestellt, die man also als Spitzenklasse ansehen muß. Die Gruppe zwei wäre danach die zweite Klasse. Da die Liste am 16. November aufgestellt ist, wird Heß noch als Meister im Federgewicht geführt, hier ist also ein Austausch zwischen Denke und Heß erforderlich. Die neue Rang-

liste bietet durch die Gruppeneinteilung weniger Angriffspunkte als die früheren genauen Klassifizierungen von eins bis zehn oder zwölf. Gegen die Einteilung in Gruppe eins und zwei wird in Fachkreisen im großen und ganzen nichts eingewendet.

Schweregewicht: Meister: Hein ten Hoff. Gruppe eins: Gruppe, Kleinholdermann, Kohlbrecher, Köblin, Kreitz, Neusel, Seelisch. Gruppe zwei: Biesold, Drägestein, Hagmann, Neuhaus, Schäfer, Tiedtke, Warmbrunn, Wiese.

Halbschwergewicht: Meister: Richard Vogt. Gruppe eins: Hucks, Kleinwächter, Rux, Strelecki. Gruppe zwei: Balzer, Bastian, Bola, Fanzlau, Höpner, Kupsch, Pietsch, Sachs, Schirrmann, Titze.

Mittelgewicht: Meister: Hans Stretz. Gruppe eins: Hecht, Peter Müller, Pepper, Carl Schmidt. Gruppe zwei: Baumann, Besselmann, R. Franke, Gahrmeister, Imbswiler, Jacobsohn, Lumma, Puhlmann, Sänger, Franz Schmidt, Sieben, Vermeulen.

Weltergewicht: Titel: Vakant. Gruppe eins: Garz, Luyten, Oechsle, Schmitz, Schneider, Starosch, Teichmann. Gruppe zwei: Buttermann, Dieckmann, Hetchenbach, Neumann, Räschke, Scholz, Spitzkopf, Tauber, Trittschack.

Leichtgewicht: Meister: Herbert Nürnberg. Gruppe eins: Domke, Gorcezya, Häfner, Handke, Petri, Sander. Gruppe zwei: Abele, Brand, H. Hirsch, Mainzer, Ostländer, Pilsdorf, Piosick, Räder, Rümke, Saller.

Federgewicht: Meister: Ludwig Heß. Gruppe eins: Demke, Langer, Schönberger, Simon. Gruppe zwei: Aßmann, Debert, Flache, Jungverdorben, Kohlsaat, A. Müller.

Bantamgewicht: Meister: Viktor Liwoski. Gruppe eins: Koch, Lömbach, Petermann, Schiffers, Schönig, Schopp, A. Schubert. Gruppe zwei: Brunner, Dietrich, Heinz Götrke.

Fliegengewicht: Meister: Willi Färber. Gruppe eins: Pollock, Tietsch.



### Hockenheimer Rekordjagd endete im Nebel

AB. Hockenheim. Auch der zweite Start der Veritas-Privatfahrer nahm, nachdem die ersten 10 Stunden hervorragend verlaufen waren, ein vorzeitiges Ende. Reparaturen nahmen mehrere Stunden in Anspruch. Heute morgens, 5,17 Uhr, machten die Fahrer einen letzten Start, konnten aber nur 3 Runden verhalten fahren, weil inzwischen dichter Nebel aufgekommen war. Schwere Herzensentschlüssen sie sich, auch diesen Versuch abzugeben. Sie haben insgesamt 327 Runden, d. h. 2326 km mit einem Gesamtdurchschnitt von 88,8 st/km zurückgelegt, nachdem noch gestern abend der Durchschnitt auf 135,4 st/km stand.



Mit dem Fahrrad über Treppen

Eine Neukonstruktion auf dem Gebiete des Fahrradbaus entwickelten die beiden Münchner Erfinder Ludw. Härter und Ferd. Prom. Mit dem von ihnen konstruierten Fahrrad können die Fahrer nunmehr über sämtliche Treppen fahren. Das „Preha“-Fahrrad hat, ähnlich dem Auto, eine besondere Vorder- und Hinterradfederung in Form von Schwingachsen. Der Sattel, der sehr niedrig angebracht ist, besitzt eine Rückenlehne, wodurch der Körper unerschütterlich ruht, was wiederum eine Kraftersparnis bedeutet. Ein Drehgriff an der Lenkstange dient zur Schaltung des Dreigangpedals. Unser Bild zeigt die praktische Erprobung des Treppenfahrrads in München.

### Kinder-Dakota gefunden

Alle bis auf einen tot — Pilot flog im Kreise

OSLO (dpa). Das Wrack der seit Sonntagabend überfliegenen Dakota-Maschine ist am Dienstagmorgen auf dem Westufer des Oslo-Fjords zwischen Flitvet und Storsand gefunden worden. Ein einziger Junge von 29 Kindern ist lebend geborgen worden. Der Junge berichtete nach seiner Rettung, die Dakota-Maschine sei vor dem Absturz immer im Kreise geflogen. Der Pilot habe nicht gewußt, wo sich die Maschine befand. Nach Angaben des Jungen sollen die Kinder, Frauen und Besatzungsmitglieder, die sich außer zum Bord der Maschine befanden, entweder direkt bei dem Aufschlag oder unmittelbar hinterher ums Leben gekommen sein. Seit Dienstagabend wird im Nordwesten der Vereinigten Staaten ein viermotoriges Ausbildungsflugzeug der amerikanischen Armee vermißt, das sieben Personen an Bord hatte.

**Pilot opfert sich für seine Kameraden**  
SINGAPUR (dpa). Der Pilot eines RAF-Flugboots, das am Dienstag in der Straße von

Johore im Nebel abstürzte, hat sein Leben zur Rettung seiner Kameraden geopfert. Bei dem Aufprall der Maschine war der Pilot so unglücklich in dem einzigen Notausgang, der den elf anderen Besatzungsmitgliedern zur Verfügung stand, festgeklemmt worden, daß eine herbeigeeilte Rettungsmannschaft ihn nicht befreien konnte. Der Pilot beauftragte daher einen Arzt, sein Bein zu amputieren, um den Notausgang freizumachen. Die Zeit drängte, denn die ganze Besatzung wurde von den entweichenden Benzingasen langsam vergiftet.

Bei der Operation verlor der Chirurg durch die Benzingase das Bewußtsein. Ein zweiter Arzt führte die Operation schließlich durch und befreite den Amputierten, der jedoch an den Folgen seiner Verletzungen und der Operation starb. Fünf Besatzungsmitglieder waren inzwischen ihren Verletzungen und den Benzingasen zum Opfer gefallen, während die sechs übrigen in erstem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurden.

### Wyschinski schlägt mit der Faust auf den Tisch

NEW YORK (dpa). Zu heftigen Wortgefechten kam es im politischen Ausschuß der UNO zwischen Außenminister Wyschinski und den ukrainischen Delegierten Manuilski einerseits und dem chilenischen Vertreter Santa Cruz andererseits. Wyschinski erhob scharfen Protest gegen eine Beschuldigung des Chilenen, daß die kommunistischen Parteien und die kommunistische Presse im Jahre 1939 zu Agenten für die deutschen Armeen geworden seien. „Verleumdung“ rief Wyschinski, während Santa Cruz noch sprach und schlug mit der Faust auf den Holztisch, die den Platz der Sowjetdelegation anzeigt, auf den Tisch, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Santa Cruz aber fuhr unbeirrt fort, daß die heutige Sowjetpropaganda sogar Goebbels übertriffe. Erst 1941, als die Sowjetunion selbst eine Invasion erlebt habe, hätten die Kommunisten sich zur Teilnahme am Widerstand gegen den Hauptfeind entschlossen, nicht vorher.

### Neuregelung der Mieten

BONN (ppp). Wie wir erfahren, sind die Vorarbeiten für die von der Bundesregierung geplanten Neuordnung der Mieten abgeschlossen worden. Nach der Vorlage werden die sozial gebundenen Mieten bei 0,90 bis 1 DM je qm liegen, die privaten zwischen 1,60 bis 1,80 DM. Für die breiten Schichten wird eine monatliche Miete von 50 DM als Höchstfuß zugrunde gelegt. In einem besonderen Hinweis wird erklärt, daß die öffentliche Hand Zuschüsse gewähren soll, falls dem Hauseigentümer eine genügende Rentabilität erwache. Die Mieten im privaten Wohnungsbau sollen nach dem Kostengrundsatz festgelegt, aber nicht freigegeben werden.

### Schiffahrt völlig unbefriedigt

rw BONN (Eigener Bericht). Der als außenpolitischer Erfolg Adenauers gefeierte „neue Start im deutschen Schiffsbau“ wird in den einschlägigen Fachkreisen mit großer Skepsis aufgenommen. Da sich die Freigabeüberlegung über den deutschen Schiffsbau auf die Londoner Sachverständigen - Arbeiten stütze, könnten in Zukunft nur Schiffe mit einer tatsächlichen Fahrtleistung (bei Vollendung) von 13,5 Knoten gebaut werden. Die deutsche Schiffahrt muß aber nach Ansicht der Sachverständigen Linienschiffahrt betreiben, deren Rentabilitätsgrenze bei 16 Knoten liegt.

### Ein teurer Schnörkel

BAYREUTH (dpa). Nach langen Bemühungen sollte die Gemeinde Hannberg im Landkreis Pegnitz von der Regierung 2000 DM Zuschuß zum Bau einer Wasserleitung erhalten. Der Regierungsbeamte malt auf der Postscheckanweisung an die letzte Null einen so schönen Schnörkel, daß das Postamt ihn für eine vierte Null ansah und der erstaustragenden Gemeinde 20 000 DM auszahlte.

### Um das Schicksal der italienischen Kolonien

NEW YORK (dpa). Die UNO-Vollversammlung hat am Montagabend eine endgültige Entscheidung über die langumstrittene Frage des Schicksals der ehemaligen italienischen Kolonien getroffen. Sie stimmte mit 48 Stimmen bei neun Enthaltungen und gegen die einzige Nein-Stimme Abessiniens für den Vorschlag des politischen Ausschusses, der vorsieht, daß 1. Libyen spätestens bis zum 1. Januar 1952 und 2. Somaliland nach zehnjähriger italienischer Treuhänderschaft unabhängig werden, 3. eine Untersuchungskommission der UNO sich an Ort und Stelle über die Wünsche der Bevölkerung von Eritrea ein Bild macht. Stimmhaltung übten die Ostblockstaaten, Schweden und Frankreich.

### Herzberger immer verrückter

KÖLN (dpa). Mit dem Erlös seiner Marathon-Tanzveranstaltungen will Rudi Herzberger, der sich selbst als Weltbürger Nr. 2 bezeichnet, eine „Weltbürgergarde“ bauen und an der Westküste Afrikas einen „Staat der Freien“ gründen. Durch Eintrittspreise und Versteigerungen der kuriosen Dinge nach amerikanischer Art soll das Unternehmen finanziert werden.

In Köln will Herzberger am 4. Dezember ein „Tanzmarathon“ starten. Zweck dieser Veranstaltung ist es, den Münchener Dauerläuferrekord von 245 Stunden zu brechen. Traubenzucker soll die Paare hochhalten. Wer länger als zehn Sekunden mit Knien oder Händen das Parkett berührt, wird disqualifiziert.

### Titos „Geliebte“ dementiert

NEW YORK (dpa). Die jugoslawische Opernsängerin Zinka Milanov, der der sowjetische Rundfunk kürzlich ein Liebesverhältnis mit Tito nachgesagt hatte, wies diese Behauptung als „sowjetischer Unfug“ zurück. Radio Moskau hatte berichtet, daß Tito oft in der Begleitung einer Sängerin gesehen werde, die für Amerika spioniere. Sie sei mit Diamanten behängt, die ihr Tito geschenkt habe, und wetteifere mit ihm in Verschwendungssucht. Demgegenüber erklärte Frau Milanov, daß sie Tito seit Mai nicht mehr gesehen habe. Sie sei ihm lediglich drei- oder viermal bei offiziellen Empfängen begegnet und habe keine Geschenke von ihm erhalten. Ihr Gatte, mit dem sie seit 1947 verheiratet sei, arbeite als Architekt für die jugoslawische Regierung.

### Brillanten-Auktion in Stuttgart

STUTT GART (Iwb). Auf der dritten Brillantenversteigerung des Stuttgarter Schmuckwarenhandlers Reinhard Algie am Dienstag waren nur teure Stücke gefragt. Für Ein-Karäter wurden Preise zwischen 1000 und 1500 DM erzielt. Echte Perlenketten (Orient) wurden zu 2000 bis 4000 DM verkauft. Für goldene Halsketten und Tabatieren (14 Karat) wurden pro Gramm rund 10 DM bezahlt. Als teuerstes Stück wurde ein 4,18 Karäter um 8500 DM abgesetzt. Ein achtkarätiger Smaragd erzielte 7500 DM. Der Absatz wurde als „gut“ bezeichnet. Rund 20 Prozent der angebotenen Stücke wurden verkauft. Der Versteigerer erklärte, die mangelnde Nachfrage nach kleineren Stücken zeige, daß der Mittelstand als Käufer vollkommen ausgefallen sei.

**TODES-ANZEIGE**  
Wir haben die traurige Pflicht, das unerwartete Hinscheiden unseres langjährigen Stereotypers und Hausmeisters

**Theodor Görtz**  
bekanntzugeben.  
Wir verlieren mit dem Verstorbenen einen Mitarbeiter von hervorragenden fachlichen Können und treuer Pflichterfüllung. Seine nimmermüde Hilfsbereitschaft und sein heiteres Wesen werden uns auch als lieben Menschen sehr vermissen lassen.

**G. BRAUN**  
vormals G. Braunsche Hochdruckerei  
und Verlag G. m. b. H.

Geschäftsleitung: Dr. E. Knittel  
Betriebsrat: Bernauer.

Reif, unser Stammhalter, ist da. In großer Freude Ludwig Westenfelder und Frau Friedhilde geb. Heyl, z. Zt. Priv.-Klinik Stuch.

Renate, unser Mädchen, ist da. In großer Freude Adam Müller und Frau Maria geb. Frindt, z. Zt. Privatklinik Stuch.

Almut Birgit, ist angekommen. In dankbarer Freude Hans Rilling und Frau Lore geb. Visel, z. Zt. Privatklinik Stuch.

Walter Wilhelm, unser Stammhalter, ist angekommen. In großer Freude August Seemann u. Frau Gertrud geb. Banser, z. Zt. Priv.-Klinik Stuch.

**KARLSRUHER Film-THEATER**

**Schauburg** „NACHTWACHE“ mit Luise Ullrich, Hans Nielsen, René Deltgen u. a. Beginn 14.00, 18.15, 19.45, 21 Uhr.

**PALI** „DSCHUNGELBUCH“, 3. Woche! Beginn: 11, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.

**GLORIA** „ES BEGANN IN RIO“ mit M. Lockwood. 12, 15, 17, 19 und 21 Uhr.

**Die Kurbel** „DER BAGNO-STRAFUNG“, Beginn: 12.30, 14.30, 16.45, 19.00, 21.15 Uhr.

**Rheingold** „MONSIEUR VINCENT“, Ein historischer Monumentalfilm. Anfang 12.30, 14.30 und 21.00 Uhr.

**Atlantik** „DER TIGER VON ESCHNAPUR“, — Beginn (täglich): 12.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.

**Skala** „ICH FAND EINEN ENGEL“, Dienstag und Donnerstag: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

**Metropol** „IST MEIN MANN NICHT FABELHAFT“, Ein herrlicheres Lustspiel. Beginn 18.00, 19.00, 20.00 Uhr.

**MT - DURLACH** „DIE ABENTEUERIN“ mit Marietta Dietrich. Täglich 14.30, 16.30, 18.30 und 20.30 Uhr.

**Passage-Palast**: „Großes internationales Berufs-Binger-Turnier“ Beginn täglich 20 Uhr. (Freiwilligkeits- und Präfekt).

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Amtsgericht Ettlingen**  
HR A 42, Veränderung vom 15. Nov. 1949. Porzellanfabrik Ettingen Herbert Fohmann, Rudolf Kunt in Ettlingen ist Einzelproduzent.

**Zu verkaufen**  
**Kinderwagen**  
Kinder-Bäckchen, sowie Kinder-Bett (weiß), alles gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Neustadt, 14. IV. St. rechts.

**Vereinsanzeiger**

**SCHWARZWALDVEREIN**  
Ortsgruppe Karlsruhe  
Donnerstag, 24. Novemb., 20.00 Uhr. Dentistensaal, Sofienstr. 41: Farblichbildervortrag, Stud.-Rat Lenz, „Salzkammergut“.  
Sonntag, 27. November, 10.00 Uhr. Besichtigung des Vivariums in der Altertumshalle, Ecke Ritterstr. und Nymphengarten.

**Sängerbund „Vorwärts“**  
Jeden Freitag, abends 19.30 Uhr, Singstunde im Vereinslokal „Ziegler“ Baumleierstraße.

**Offene Stellen**

**Krafffahrer**  
für Taxi-Betrieb sofort gesucht. Ang. mit Angabe zeitlicher Tätigkeit und Nr. 457 an „AZ“ Karlsruhe.

**Putzfrau**  
für täglich 2-3 Stunden sofort gesucht. Ang. unt. Nr. 458 an „AZ“ Karlsruhe.

**Mietgesuche**

**Berufst. Dame**  
sucht möbliert, od. leeres Zimmer zu mieten. Stadtmitte bevorzugt. Angeb. u. 865 „AZ“ Khe.

**Alleinsteh. Herr**  
sucht gemitt. Zimmer, möglichst mit Pension. Angeb. u. Nr. 699 „AZ“ Khe.

**3 alleinsteh. Damen**  
suchen

**2 Z.-Wohnung**  
mit Küche Anseh. unt. Nr. 621 „AZ“ Khe.

**Zu verkaufen**

**Kastenwagen**  
gebraucht, gut erhalten, billig zu verkaufen. Freund Albest, Büchenen, Schulstr. 138

**Sattlermaschine**  
mit eingebaut. Motor, gut erhalten, für 300 DM zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 668 „AZ“ Khe.

**Hasenstall**  
Eichenholz, neuw. 8 Buchten, täglich 12-14 Uhr. Brodtsal, Wiesenstr. 5 II

**Verschiedenes**

**Geb. Jungeselle**  
mittl. Alt., in guter Pos., große, sympath., gepf. Ersch., hier fremd, sucht nette Damenbekanntschaft zw. Freizeitgewalt. Ang. unter 483 an „AZ“ Khe.

**Heimarbeit**  
oder Halbtagsbeschäftigung, von 42-jähriger Frau gesucht. Angeb. unter Nr. 698 an „AZ“ Karlsruhe.

**Neu-Eröffnung! Am Samstag, den 26. November 1949**

**Kaufhaus KOMET**  
Kaiserstraße 183, zwischen Herren- u. Waldstr. / Bes. Bieser

Textilien, Trikotagen, Schuhwaren, Haushaltsartikel

**Allhaag** Farben / Tapeten  
Linoleum / Putzartikel  
Inhaber Adolf Haag

**Wilkendorf's Importhaus**  
wieder Waldstr. 33

Kaffee - Tee  
Geschenkartikel

Einkaufstaschen  
Bestwaren  
Keramik  
Spielwaren

Halbhere, schöne

**Kübler-Kleidung**  
für Kleinkinder, Buben und Mädels  
in reicher Auswahl

**WOLL-KLEY**  
KARLSRUHE - Waldstraße 45  
an Ludwigplatz

**HERMANN WALTER - KARLSRUHE**  
Leibbinden  
Korsetts  
Büstenhalter  
nach Maß

Alle Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**HERMANN WALTER, Karlsruhe**  
Telefon 1129 Schützenstraße 19

...auch **Kaweco Sport** ist Klasse!

Wollen Sie als **Schwerhöriger** wieder besser hören?

Dann probieren Sie unverzüglich meine einstellbaren in

**Bruchsal, Bahnhofhotel**, Freitag, 25. Nov., 9-14 Uhr  
ausgestellten, amtlich empfohl. Kristall- und Röhren-Hörgeräte mit Knochen- und Ohrmembranhörern. Das kleine Tonabnahmegerät gerät an ein akustisches Wunderwerk, das in jeder Westentasche und unter jedem Kleid unsichtbar getragen werden kann. Es kostet außerdem umgekehrt nur die Hälfte wie ausländische Hörgeräte.

Hörapparate, Hörrohre und Ohrstöpsel in allen Preislagen

**J. MELLERT** Hörgeräte, auch für Kirchen, Kinosaal.  
**KONSTANZ** Wollmattiger Straße 53/55